

Das Pflanzen-Magazin Pflanzen

wunderschön

www.green-24.de

Lotus
im eigenen Teich!

Wissenswertes!
Fotosynthese und
Fortpflanzung!

Exoten im Trend
das Mammutblatt!

Zierpflanzen!
ausgefallene Arten
und Tipps!

Ausgabe 2/2010

Spezial

POLDIS GRÜNE WELT
Erdnüsse aus eigener Ernte

WINTERHARTE EXOTEN
Tipps zum Kauf, Orangenarten
und Sorten

OBST GEMÜSE KRÄUTER
Ausgefallene Sorten, Rezepte
und Tricks

HONGKONG
Der botanische Garten in
Hongkong

DER GARTENTEICH
Wasserpflanzen setzen



Pflege - Bepflanzung

Die besten Tipps für Pflanzenfreunde!

Freie Werbefläche !

Sie können an unserem Erfolg teilhaben – schalten Sie Ihre Anzeige bei uns. Die Größe und Gestaltung richtet sich ganz nach Ihren Wünschen. Ihre Anzeigen erscheinen in der Onlineversion. Alle Inserate werden in vier Farben präsentiert. Über 16.000 Mitglieder haben direkten Zugriff auf die Onlineausgabe – Das sind allein 16.000 potenzielle Kunden für Ihr Produkt. Lassen Sie sich diese Chance nicht entgehen.

Rufen Sie uns an oder mailen Sie uns. Unser Team berät Sie gerne.

Aktuelle Mediadaten GREEN-24.de / April 2010:

Besucher 1.024.769

Eindeutige Besucher 812.758

Wiederkehrende Besucher 212.011

Seitenabrufe: 2.615.482

Anzeigenpreise Farbe oder Schwarzweiß

1/1 Seite - 490,- €

1/2 Seite - 290,- €

1/4 Seite - 190,- €

1/8 Seite - 109,- €

1/16 Seite - 79,- €

1/32 Seite - 59,- €

GREEN-24.de – Am Neggenborn 125 – 44892 Bochum

Fon 0234-89016070 – Fax 0234-89016077

info@green24.de – www.green-24.de

Inhalt

Botanische Gartenreisen (4-7)

Botanischer Garten Honkong, tropisches Paradies inmitten der Großstadt.

Teichpflanzen (8-11)

Nelumbo = Lotus. Wasserpflanzen richtig eingesetzt.

Umweltfreundlich im Garten (12-14)

Jauchen und Spritzmittel selbst herstellen. Pflanzen helfen.

Citruspflanzen (16-19)

Mediterranes Flair für Haus und Garten.

Bananen (20-22)

Stauden, die Spaß machen.

Canna Indica (23-24)

Indisches Blumenrohr, eine dekorative Kübelpflanze.

Poldis grüne Welt (26-27)

Erdnüsse pflanzen und selber ernten - Grünes Rätsel.

Obst - Gemüse - Kräuter (28-32)

Blattsalate. Die etwas andere Tomate. Apfelsorte Freiherr von Berlepsch. Vielseitiges Kraut - Borretsch.

Rezepte (33-34)

Bärlauchsuppe. Löwenzahnsirup. Brennessel-Lasagne.

Wissenswertes (36-39)

Fotosynthese. Geschlechtliche Fortpflanzung der Samenpflanzen.

Exoten im Trend (40-45)

Tipps zum Kauf. Das Mammutblatt. Die Dreiblättrige Orange.

Zierpflanzen (48-53)

Acer shirasawanum. Rosen--Qualitäten. Asiatische Kermesbeere. Neophyten.

Nützlinge im Garten (54-57)

Das Rotkehlchen. Die Hummel.

Zimmerpflanzen (58-60)

Panamahutpalme. Efeutute.

Botanische Städtereisen (61-63)

Berlin, Grün in der Hauptstadt.

Extras

- + Klara Phyll - Unterwegs in grüner Mission
- + Veranstaltungen
- + Literaturempfehlungen

Online Pflanzentipps

Jetzt über 55.000 Themen online unter: www.green-24.de

Impressum

Herausgeber:
Frank Dembler
Am Neggenborn 125
D-44892 Bochum
Fon 0234-89016070
Fax 0234-89016077
Web www.green-24.de
Email redaktion@green-24.de

Redaktion

R. Bahrenhop
A. Bernd
S. Borgwardt
A. Burkert
F. Dembler
N. Fitzenreiter
P. Kohorst
Dr. Y. Lemke
B. Richter
M. Schellack
H. Tuchtenhagen
D. Turnsek

Gastschreiber:
G. Miller-Aichholz
J. Scholz

Fotos
G. Gilbers
K. Kreie



扇葉棕
Livistona speciosa

Der Botanische
Garten Hongkong

Tropisches Paradies inmitten der Großstadt

Hongkongs Botanischer Garten liegt mitten in der Stadt und doch idyllisch auf einer Anhöhe von etwa 100 Metern über Meereshöhe. Wie eine grüne Oase liegt der bereits 1871 gegründete Botanische Garten im nördlichen Teil des Victoria Peak.

Nach mehreren zoologischen Ergänzungen wurde der Garten 1975 in Zoologischer und Botanischer Garten umbenannt.

Auf etwa 50 000 Quadratmetern findet der Pflanzenfreund Bambus-, Kamelien-, Azaleen- und Palmengärten. Affen, Schildkröten, Schlangen sowie Flamingos beleben den Garten.

Auf dem Rundgang durch die Anlage sind mehr als 1000 Pflanzenarten zu bewundern.

Über 400 verschiedene Vögel, 70 Säugetier- und 50 Schlangenarten sind im Zoologischen Garten vertreten. Diese Tier- und Pflanzenarten sind hauptsächlich Vertreter tropischer und subtropischer Regionen - riesige Palmen, Bananenstauden und Banyanbäume.

Individuelle Bedingungen für anspruchsvolle Schönheiten

Im Gewächshaus, im Osten der Anlage, finden besondere Pflanzen individuelle Bedingungen: Orchideen, Farne, Bromelien, Kletterpflanzen und Carnivoren – für jeden Geschmack ist etwas dabei.





Mehr als 150 Spezies sind hier vertreten. Im Süden befindet sich der Kräutergarten, der bekannte und weniger bekannte Kräuterpflanzen vereint. 1992 wurde das Edward Youde Aviary eröffnet – in diesem Vogelfreiluftgehege leben mehr als 30 Vogelarten.

Am nahegelegenen Teich werden täglich Pelikane gefüttert – ein sehenswertes Erlebnis, das auch für Kinder Abwechslung bietet.

Der Botanische und Zoologische Garten Hongkong ist mit öffentlichen Verkehrsmitteln zu erreichen. Geöffnet ist die Parkanlage zwischen 6 und 22 Uhr, das Gewächshaus von 9 und 16.30 Uhr. Der Eintritt ist frei.

Wissenswertes:

Die Adresse des Botanischen Gartens ist Albany Road, Central, in Hongkong. Die Arbeiten am Garten begannen 1860.

Erster Superintendent war Charles Ford (1871).

Im Osten befindet sich der alte Garten mit Kinderspielplatz, Gewächshaus und Springbrunnenterrasse.

Im Westen ist der neue Garten mit Zoologischem Garten.

50 000 Quadratmeter mit 1000 Pflanzenarten sowie zahlreichen Vogel-, Säugetier- und Schlangenarten.



Ungewöhnliche Lehrstunden

Der Botanische Garten Hongkong bietet übrigens auch ein umfangreiches Bildungsprogramm an, dazu zählen Lehrstunden über wilde Eichhörnchen, Amphibien und einheimische Schmetterlinge. Eine rechtzeitige Anmeldung ist empfehlenswert.

Auf der Garden Plaza inmitten des Parks finden immer wieder Theateraufführungen und kleine Konzerte statt. Eine kurze Abfrage des aktuellen Programms bei den Touristinformationszentren lohnt sich. -nf-



Fotos: ht

über gelb bis hin zu Rosatönen und auch pink. Selbst gefüllte Blüten gehören zur Palette.

Vorkommen

Der indische Lotos hat seinen Ursprung in China, wurde später aber in ganz Südostasien verbreitet. Mittlerweile reicht der Bestand bis Sibirien, sogar in Südeuropa ist er in größeren Kulturen anzutreffen.

Der amerikanische Lotos ist in den gemäßigten östlichen Regionen der USA und in einigen Teilen Mexikos beheimatet.

Lotos im Gartenteich - Ist das möglich?

Das Vorurteil, dass Lotos nicht im Gartenteich gehalten werden kann, ist völlig überholt.

Mittlerweile gibt es sehr viele Züchtungen, die als "bedingt winterhart" bezeichnet werden. Das bedeutet, dass Blätter, Blüten und natürlich auch das Rhizom keinen Frost vertragen, wenn die Pflanze jedoch zum Herbst hin auf eine frostfreie Tiefe abgesenkt wird, steht der Kultur im Gartenteich nichts mehr entgegen.

NELUMBO = LOTOS

Arten und Sorten

Nur zwei Arten vom Lotos sind bekannt, der indische Lotos (*Nelumbo nucifera*) und der amerikanische Lotos (*Nelumbo lutea*). Mittlerweile wurden über 500 Sorten bestimmt, wobei es vor allem in der Blütenform und Blütenfarbe sehr vielfältige Züchtungen gibt. Der amerikanische Lotos kann hier neben der gelben Naturform nur mit ein paar Weißtönen antreten, ganz anders der indische Lotos. Hier reicht die Farbpalette von weiß

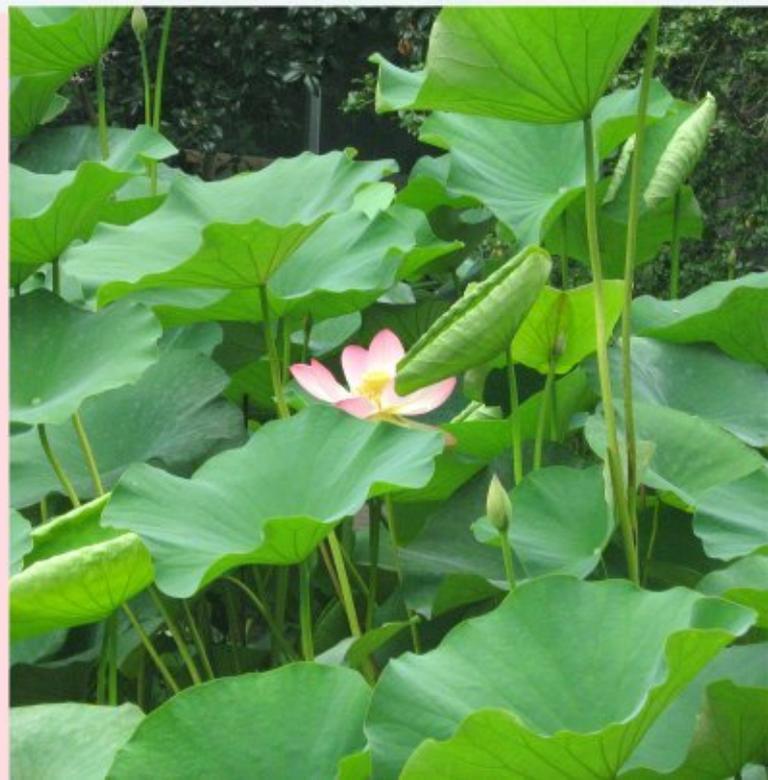
Allgemeines zum Lotos

Seit Menschengedenken ist der Lotos eine besondere Pflanze. Von allem was ein Lotos in der Natur vorführt, kann der Mensch profitieren. Die Blüten sind schon eine gewaltige Pracht, auch die sich daraus bildenden Samenstände finden in der Floristik vielfach Verwendung. Die Rhizome sind essbar, und die Blätter wehren sich durch den einzigartigen Lotoseffekt gegen Schmutz und Wasser.

Lotus oder Lotos?

Was ist richtig und woher kommt der Name eigentlich?

Der wissenschaftliche Name der Seerose ist "*Nymphaea lotus*". Im Englischen läuft die Seerose unter der Sammelbezeichnung "*Lotus waterlily*". So wurde die Bezeichnung "*Lotus*" der Seerose zugeordnet, und um Verwechslungen auszuschließen, heißt der "*Lotos*" dann Lotos. Um nun noch die Verwirrung zu komplettieren, gehört *Lotus* zur Gattung Hornklee.



Wieviel Pflege braucht der Lotos?

Ohne Pflege geht es leider nicht. Auf alle Fälle muss das Behältnis rechtzeitig im Herbst auf eine frostfreie Tiefe im Teich abgesenkt werden. Das ist die Grundlage für den Erfolg im neuen Jahr. Im Frühjahr nach den Eisheiligen muss der Lotos auf einen Wasserstand von maximal 20 Zentimetern angehoben werden. Eine reine Kübelhaltung ist sogar die günstigste Kulturvariante. Die Pflanzen brauchen warmes Wasser, extrem viel Sonne und haben einen hohen Nährstoffbedarf.



Anzucht aus Samen

Prinzipiell ist es einfach, Lotos aus Samen zu ziehen, allerdings ist die Weiterkultur recht anspruchsvoll. Die meisten Verluste sind in der Zeit zwischen dem Keimen und der Weiterkultur im Freien zu verzeichnen.

Vorbereitung und Keimung

Die Samen werden an einer Stelle angefeilt und danach in angewärmtes Wasser (etwa 25 Grad) gelegt, auch ein Platz auf der Heizung ist gut geeignet. Der jetzt folgende Keimvorgang führt meist in wenigen Tagen zum Erfolg. Die ersten Keimspitzen zeigen sich oft schon nach drei bis fünf Tagen.

Weiterkultur der Keimlinge

Nun brauchen die Pflanzen viel Sonne und Wärme, ideal ist ein Fenster mit südlicher Ausrichtung. Die Keimlinge können noch einige Zeit im Wasserbad verbleiben, allerdings neigen sie schon zum Vergeilen.

Jetzt sollten die Pflänzchen in ein lehmiges Kiesgemisch gesetzt werden, auch eine erste Düngergabe schadet nicht. Um ein Überdüngen zu vermeiden, empfiehlt sich der Einsatz von Osmocote-Düngekegeln. Diese

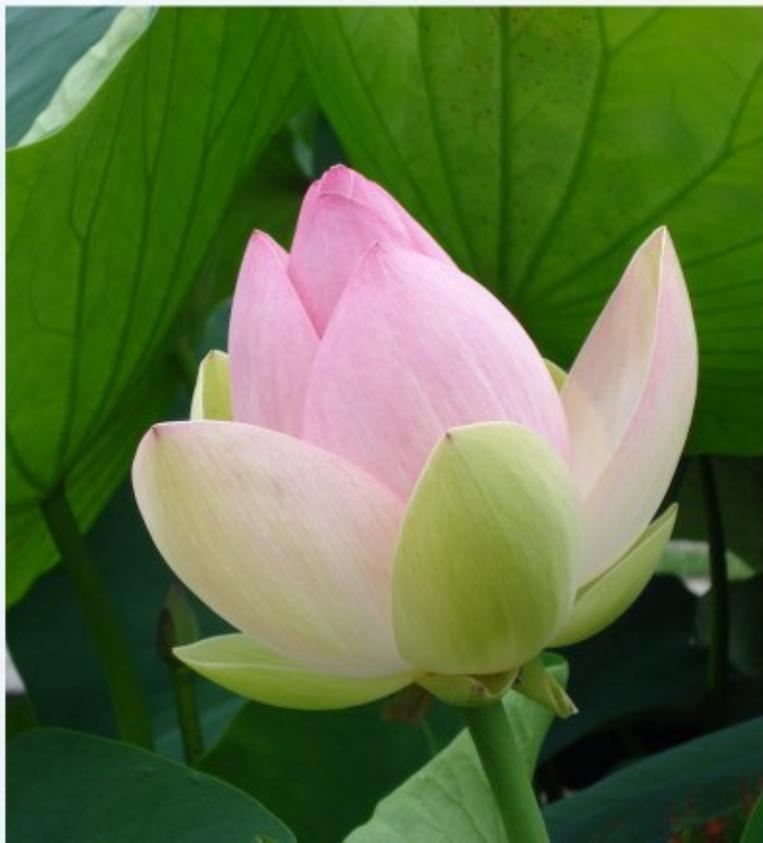
geben nur die benötigte Menge an Nährstoffen ab und wirken bis zu sechs Monate.

Nur bei intensiver Sonneneinstrahlung rollen sich die Blätter aus, idealerweise geschieht das dann im Sommer im Freien.

Die meisten Ausfälle bei Jungpflanzen entstehen in der Zeit bis zum Aussetzen ins Freie. Ein Grund ist die fehlende intensive Sonne. Sie dümpeln zu lange vor sich hin und faulen in aller Regel über dem Substrat ab.

Fazit:

Um diese Ausfälle klein zu halten, sollte der Aussaatzeitpunkt so weit wie möglich nach hinten verschoben werden. Eine Aussaat vor März ist nicht empfehlenswert. -ht-



Wasserpflanzen

richtig einsetzen



Kaum etwas wird widersprüchlicher diskutiert als das Einsetzen von Wasserpflanzen. Die Meinungen reichen von völlig erdfrei über Lehm-Sand-Gemische bis hin zu handelsüblicher Teicherde. Aber auch die Notwendigkeit von Gittertöpfen wird immer wieder anders interpretiert.

Was ist nun aber wirklich richtig?

Grundwissen über Teichpflanzen

Heimische Teichpflanzen sind bis auf wenige Ausnahmen winterhart und sommergrün. Das bedeutet, dass sie jedes Jahr im Frühjahr neu austreiben und sich im Spätsommer oder

Herbst zurück ziehen. Auch Teichpflanzen brauchen zum Wachsen Nährstoffe, aber genau an dieser Stelle beginnt das leidige Problem: Sie sollen üppig wachsen mit nur minimalen Eingeständnissen an den Standort. Das ist aber Wachstum wider der Natur.

Auf die Nutzung kommt es an

Um die Pflanzmethode festlegen zu können, muss also zunächst die Nutzungsart des Teiches bestimmt werden. Es ist von entscheidender Bedeutung, ob ein Gartenteich oder ein Koiteich bepflanzt wird.

In Gartenteichen bestimmen meist die Pflanzen das Erscheinungsbild. Reicher Bewuchs mit vielfarbigen Blüten hat hier Priorität.

In Koiteichen wird meist völlig wurzelnackt und in nahezu nährstofflose Substrate gepflanzt.

Auch im Wasser ist die Nahrung für Pflanzen sehr begrenzt. Sehr groß dimensionierte Filteranlagen lassen kaum Nährstoffe im Wasser.

Hier finden sich also zwei völlig verschiedene Konzepte, für die es nun gilt, einen Kompromiss zu finden. Und den gibt es durchaus.

Der Einsatz von Wasserpflanzentüten

Diese bestehen aus einem sehr feinmaschigen und unverrottbaren Gewebe. Obwohl sie schon seit einigen Jahren auf dem Markt sind, wurden sie bisher sehr sparsam eingesetzt - völlig zu Unrecht.



Der Teich im Frühjahr - Algen haben sich ausgebreitet, höhere Pflanzen beginnen gerade mit dem Wachstum.

Dabei liegen die Vorteile klar auf der Hand.

Durch das sehr feine Gewebe kann das Substrat nicht ausgespült werden, es gelangt keine Erde in den Teich. In diese Tüten kann nun ein Substrat mit bindigen Anteilen eingefüllt werden, danach wird gepflanzt. Nach dem Pflanzen wird dann das Substrat mit einem groben, sauberen Mineralgemisch abgedeckt.

So vorbereitet wird die Tüte nun in einem Kübel geflutet und somit von allen frei schwimmenden organischen Bestandteilen gereinigt. Danach wird die Tüte an die vorgesehene Stelle im Teich gelegt.

Das Wechselspiel beginnt

Nun beginnt der Wettlauf mit der Zeit.

Mit dem Einsetzen der Pflanzen gelangen immer Nährstoffe in den Teich: eine Algenbildung lässt sich somit nicht vermeiden. Es bleibt also die Frage offen, ob die Pflanzen schneller wachsen als die Algen. Bei gesunden Pflanzen mit guten Wurzeln ist die Antwort ein klares Ja. Durch das gute, nährstoffreiche Substrat beginnen die Pflanzen sehr schnell mit dem Größenwachstum und verbrauchen diese Nährstoffe zügig.

Anschließend geht es dann an die Aufgabe der Teichreinigung. Die sich in dieser Phase bildenden Algen müssen manuell entfernt werden. Diese Zeit ist überschaubar und der Aufwand lohnt sich.

Wenige Wochen später - die höheren Pflanzen wachsen, die Algen verschwinden.



Bauen für die Zukunft

Sehr häufig wird der Teichboden mit einem groben Substrat bedeckt. Egal ob nun im Gittertopf direkt in den Kies gepflanzt wird, irgendwann wird umgeplant oder die Pflanzen werden zu groß. Das Dilemma ist dann immer das Gleiche, es werden große Wurzelballen herausgezogen und das vor langer Zeit einmal sehr ansehnliche Substrat wird zerwühlt.

Auch hier gibt es eine elegante Lösung:

Ein leerer Gittertopf wird in das Substrat eingebaut, und in diesen hinein kommt die bepflanzte Tüte. So können die Wurzeln nicht in den Topf wachsen und bei Bedarf wird nur die Tüte aus dem Teich genommen. -ht-





Jauchen - auch im Garten an die Umwelt denken

Im Bereich der Pflanzenpflege und des Pflanzenschutzes ist die Wissenschaft mittlerweile weit vorangeschritten. Egal welcher Schädling, egal welches Problem - es gibt für alles eine Lösung, auch eine chemische. Für jedes zugelassene Pflanzenschutzmittel gibt es genaue Regelungen und Vorgaben, welche es erfüllen muss. Um im eigenen Garten Pflanzen zu stärken und gegen Schädlinge zu schützen, kann man aber auch heute noch auf uraltes Wissen zurückgreifen.

Schon zu Beginn mitgedacht

Bereits bei der Anlage des eigenen Gartens kann der umweltbewusste Gärtner, die natürlichen Vorzüge des eigenen Stücks Grün zu beachten. Im Verlauf eines Gartenjahres können die Pflanzen durch Kompostieren, Mulchen und die Anwendung von Mischkultur gesund und kräftig gehalten werden. Biologische Spritzmittel und Jauchen unterstützen die Arbeit des Gärtners. Auch sie sollten nicht zu früh eingesetzt werden,

um erst Nützlingen eine Möglichkeit zu geben, ihre Arbeit zu verrichten.

Wichtigstes Hilfsmittel: Kompost

Gesunder Boden und gesunde Pflanzen – beides gehört zusammen. Um die Humusschicht des Bodens zu erneuern und zu vermehren, setzen Gärtner Kompost ein. Dadurch wird eine ständige Versorgung mit Spurenelementen und Nährstoffen gewährleistet. Mikroorganismen und kleinste Bodenlebewesen

werden angespornt, aktiv zu werden und den Boden zu verbessern.

Für kleine Gärten und Menschen, die nicht dauerhaft mit dem Anblick eines offenen Kompostbehälters konfrontiert werden wollen, gibt es mittlerweile die Möglichkeit eines geschlossenen Thermokompos-



Brennnessel

ters – verwendbaren Kompost erhält man darin schon nach einem guten halben Jahr.

Unordnung als Lebensmotto

Neben der Kompostierung von Gartenabfällen kann man auch die zahlreichen tierischen Besucher nutzen und zu schätzen wissen. Im modernen, penibel aufgeräumten Garten finden sie jedoch kaum noch Unterschlupf. Igel, Vögel, Ohrwürmer und Blindschleichen – sie alle nehmen dem schlauen Gärtner eine Menge Arbeit bei der Schädlingsbekämpfung ab, wenn sie nur ein ungestörtes Eckchen finden, in das sie sich zurückziehen können. Hecken, Gestrüpp und unaufgeräumte Ecken im Garten bieten diese Rückzugsmöglichkeiten. Auch

aufgestapelte Steine und Laubhaufen locken die „Freunde des Gärtners“ an.

Jauchen und Spritzmittel selbst produziert

Der naturliebende Gärtner würde kaum zu chemischen Pflanzenschutz- oder Schädlingsbekämpfungsmitteln greifen, wenn es eine biologische Alternative gibt. Dies danken auch die tierischen Helferlein, die sich im Garten breitmachen. Jauche aus Pflanzen und Kräutern kann jeder Gärtner selbst herstellen. Dafür werden nur wenige Zutaten gebraucht – die Wirkung jedoch ist umso größer. Schon im Mittelalter wusste man um die Wirkung hausgemachter Mittelchen – warum sollte man dieses Wissen nicht auch heutzutage nutzen? Übrigens - nach dem Trocknen können gesammelte Kräuter und Pflanzen gut in fest verschlossenen Gläsern kühl und dunkel gelagert werden.

Zum Herstellen von Jauchen und Brühen nimmt man zehn Liter Wasser auf ein Kilogramm frische Kräuter. Bei getrockneten Pflanzen werden nur 150 Gramm benötigt. Als Faustregel gilt: 600 bis 800 Gramm frische Pflanzen ergeben etwa 100 Gramm an Getrocknetem. Idealerweise vermengt man Wasser und Pflanzenteile in einem Kunststoff- oder Holzfass, auch ein Plastikeimer ist möglich. Metalleimer oder -fässer sind aufgrund möglicher chemischer Reaktionen nicht so gut geeignet. Das Gefäß sollte nicht bis zum Rand aufgefüllt werden, da die Jauche

beim Vergären noch schäumen kann. Regenwasser ist besser als Leitungswasser. Das Gefäß sollte auf gar keinen Fall luftdicht abgeschlossen werden – Sauerstoff ist wichtig.

Einmal am Tag wird die Mischung kräftig umgerührt. An einem sonnigen Platz vergärt die Jauche besser – je nach Witterung ist sie nach zwei bis drei Wochen einsatzbereit. Der nicht benötigte Rest kann gut verschlossen und bei Bedarf wieder verwendet werden. Fast alle Pflanzenjauchen werden verdünnt eingesetzt.

Kein Hexenwerk – Welche Pflanze gegen welches Problem

Oft unterschätzt wird die Brennnessel. Sie ist jedoch reich an Vitaminen und Mineralstoffen. Idealerweise wird sie zwischen Mai und August gesammelt, bevor sie Samen angesetzt hat. Jauche aus Brennnesseln wird in der Verdünnung 1:10 verwendet, als Spritzmittel auf die Blätter 1:20. Die Brennnesseljauche wirkt hervorragend gegen Blattläuse, aber auch pflanzenstärkend und als Abwehr gegen die verschiedensten Insekten.

Fotos: nf/ab



Kamille

Besonders reich an Kieselsäure ist der Ackerschachtelhalm. Er wird im Sommer ohne Wurzel gesammelt. Wenn die Triebe sich spröde anfühlen, ist der Kieselsäuregehalt am höchsten. Oft wird Ackerschachtelhalmjauche vorbeugend verwendet, denn sie macht Pflanzen widerstandsfähig gegen Pilzkrankungen wie Mehltau und Rost. Die Brühe kann auch gut mit Brennnessel vermischt werden.

Sie hilft außerdem gegen Blattläuse und Spinnmilben. Die Verdünnung ist mit 1:5 empfehlenswert.

Eine alte Heilpflanze ist Beinwell. Die Blätter können mehrfach im Jahr geschnitten werden und enthalten viel Stickstoff und Kali. Allgemein stärkt Beinwell die Pflanzen, sie werden widerstandsfähiger.

Auch Beinwell kann gut gemeinsam mit Brennnesseln angewendet werden. In der Verdünnung 1:10 wird er außerdem gern als Flüssigdünger und für Tomaten verwendet.

Kamille kann als Tee im Verhältnis 50 Gramm getrocknete Blüten auf zehn Liter Wasser im Sommer über Pflanzen und den Kompost zur Kräftigung und als Anregung gegossen werden.

Auch zur Samenbeize ist Kamille gut geeignet.

Knoblauch ist nicht nur für Menschen, sondern auch für Pflanzen äußerst gesund. Er wirkt fungizid und bakterizid – außerdem enthält er schwefelhaltige ätherische Öle. Vor allem gegen Pilzkrankungen findet Knoblauch vielfältige Verwendung. 500 Gramm Knoblauch werden auf zehn Liter Wasser gegeben. Die Jauche wird auf die Beetböden in der Mischung 1:10 gegeben.

Man kann auch einen Tee aus Knoblauch kochen. Dazu werden zehn Gramm Knoblauch mit



Schachtelhalm

einem Liter Wasser aufgebrüht und einen Tag stehen gelassen. Im Abstand von fünf Tagen spritzt man den Tee gegen Gurkenmehltau – der Erfolg wurde sogar bereits wissenschaftlich untersucht.

Wermut ist reich an ätherischen Ölen und Bitterstoffen. Er ist vor allem durch seinen auffallenden Geruch bekannt. Gesammelt wird Wermut zur Blütezeit im Sommer. 300 Gramm frischer oder 30 Gramm getrockneter Wermut werden mit zehn Litern Wasser zur Jauche verarbeitet. Im Frühling und Sommer wendet man sie unverdünnt an. Im Juni und Juli wird Tee im Verhältnis 1:3 angewendet, im Herbst wird das Mischungsverhältnis 1:2 angesetzt. Tee und Jauche aus Wermut hilft gegen Milben und Läuse. Auch Kohlweißlinge ebenso wie Ameisen sollen durch die Jauche abgewehrt werden.

Außerdem wird Wermutjauche gegen Säulenrost an Johannisbeeren, gegen Blattläuse und Apfelwickler sowie gegen Erdbeer- und Brombeermilben eingesetzt.

Farnkraut, Kohl, Rhabarber und Rainfarn - es gibt unzählige weitere Gewächse, die zur Stärkung und zum Pflanzenschutz eingesetzt werden können. Die Jauchen fangen nach gewisser Zeit an, intensiv zu riechen - nicht jeder Nachbar wird sich darüber freuen. Am besten denkt man also über den Standort des Jauchefasses nach, bevor es zu spät ist. Auch biologische Jauchen sollten nicht übertrieben eingesetzt werden. Man denke daran: Jede Einmischung des Menschen hat Auswirkungen auf das ökologische Gleichgewicht. -nf-

JULI

Julisonnenschein
wird der Ernte nützlich sein

Was der Juli verbricht,
rettet der September nicht

Juli trocken und heiss,
Januar kalt und weiss

Gartentipp:

Im Juli beginnt die Erntezeit. Damit das geerntete Obst und Gemüse lange frisch bleibt, erntet man nicht bei direkter Sonneneinstrahlung. Ein wolkiger Himmel oder die frühen Morgenstunden sind ideal hierfür.

Wetter:

Der Juli ist statistisch der regenreichste Monat des Jahres, obwohl die Anzahl der Regentage geringer als in anderen Monaten ist. Das liegt an den häufigen Gewittern.



SEPTEMBER

Frische Septemberluft
den Jäger zum Jagen ruft

Septemberregen
kommt der Saat entgegen

Der September
ist der Mai des Herbstes

Gartentipp:

Sommeräpfel und -birnen sollten nicht am Baum reifen. Besser ist es, wenn sie etwa eine Woche vor der Reife geerntet und kühl gelagert werden.

Wetter:

Fliegen die Schwalben jetzt hoch, bleibt das Wetter schön, denn auch die Insekten fliegen bei Hochdruckwetter in grösseren Höhen.



AUGUST

Ist es in der ersten Augustwoche
heiss,
bleibt der Winter lange weiss

Wittert es viel im August,
du nassen Winter erwarten musst

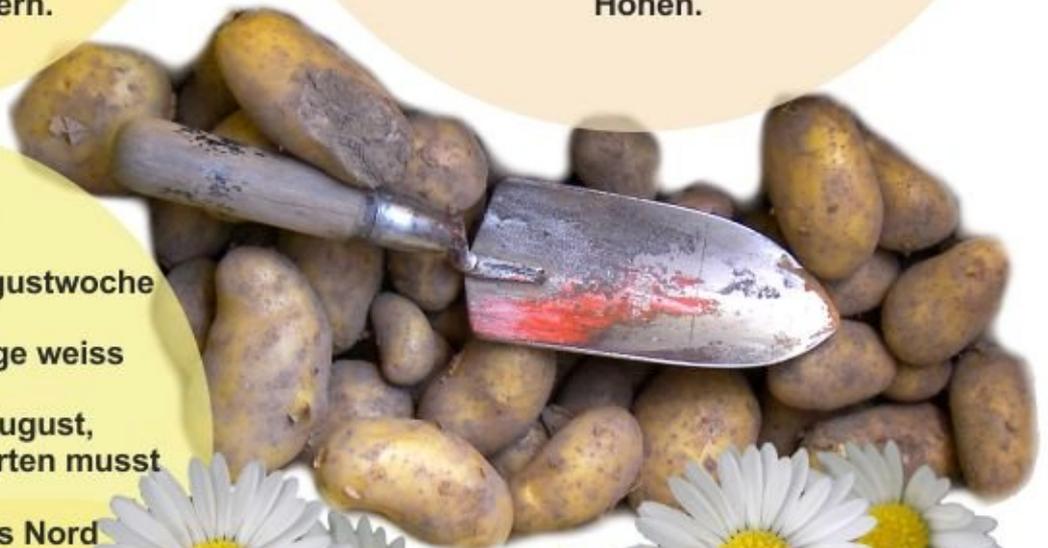
Im August Wind aus Nord
jagt Unbeständigkeit fort

Gartentipp:

Sind bis jetzt noch keine Erdbeeren gepflanzt, ist nun die richtige Zeit für Neuanpflanzungen.

Wetter:

Bienen sagen das Wetter voraus. Sind sie ungewöhnlich aggressiv und reizbar, liegt das möglicherweise an der elektrostatischen Aufladung der Luft vor einem Gewitter.



Citruspflanzen

Wer einmal im Süden durch eine blühende Citrusplantage gegangen ist, wird diesen wirklich atemberaubenden, süßlichen Duft nicht so schnell wieder vergessen. Aus diesem Grund holen sich viele Garten- oder Balkonbesitzer Citruspflanzen im Kübel nach Hause.

Solange einige grundlegende Hinweise zur Pflege, zum Standort, dem Gieß- und Düngerverhalten und dem Substrat beachtet werden, kann man auch hier viel Freude mit diesen mediterranen Schönheiten haben.

Botanische Einordnung und Herkunft

Citruspflanzen gehören zur Familie der Rautengewächse (Rutaceae).

Innerhalb dieser Familie gibt es noch verschiedene Gattungen, die zur engeren Verwandtschaft von Citrusgewächsen gezählt werden:

- Citrus
- Fortunella, beispielsweise die Kumquat
- Poncirus, zum Beispiel die Dreiblättrige Orange
- Microcitrus, unter anderem die Runde Australische Limette
- Eremocitrus, beispielsweise die Australische Wüstenlimette
- Clymenia

Ursprünglich stammen die Citrusgewächse aus Südostasien. Darauf verweist auch der deutsche Name der Orange:

Apfelsine-Apfel aus China. Alexander der Große brachte sie von seinem Indienfeldzug in den Mittelmeerraum.

Arabische Händler verbreiteten sie im zehnten Jahrhundert zunächst in Afrika, und im zwölften Jahrhundert kamen sie

nach Spanien. Zu dieser Zeit waren jedoch nur die sauren Varianten, wie Zitronen (*Citrus x limon*) oder Zedratzitronen (*Citrus x medica*) bekannt. Erst im 16. Jahrhundert importierten

einstrahlung gewöhnt werden, indem sie zuerst schattig und dann nach und nach sonniger gestellt werden, sonst besteht die Gefahr von Sonnenbrand. Danach mögen sie einen sehr



portugiesische Seehändler süße Früchte nach Europa. Damit begann der unaufhaltsame Aufstieg der Citrusfrüchte. In der Barockzeit ließ sich jeder Adelige, der es sich leisten konnte, eine Orangerie bauen, um die zu dieser Zeit beliebtesten Citruspflanzen, Pomeranzen und Zitronen, zu überwintern.

Frische Luft und Sonne

Nach den Eisheiligen oder den letzten Frösten möchten Citruspflanzen auf den Balkon oder die Terrasse. Zunächst müssen sie langsam an die erhöhte Sonnen-

hellen, sonnigen und warmen Standort, auch Temperaturen über 30 Grad werden problemlos vertragen.

Gießen und Düngen - aber richtig

Wenn Citruspflanzen im Sommer an einem warmen, sonnigen Ort stehen, brauchen sie regelmäßige Wassergaben. Sie sollten bei hohen Temperaturen täglich durchdringend gegossen werden. Das überschüssige Wasser ist anschließend aus dem Übertopf oder Untersetzer abzugießen, da ihnen Stau-nässe nicht zusagt.

- mediterranes Flair für Haus und Garten

Kurze Trockenphasen werden aber gut vertragen: Sobald die Blätter schlaff herunterhängen oder sich einrollen, ist das ein

Calcium in ihrem Zellsystem, damit es nicht zu Blattfleckbildungen kommt, als auch Magnesium, da es ein wichtiger

vertragen. Dünger mit hohem Stickstoffanteil (N) fördern den Wuchs, höherer Phosphoranteil (P) begünstigt die Blüten- und Fruchtbildung, das Kalium (K) trägt zur allgemeinen Widerstandskraft der Pflanze bei.

Empfehlenswerter mineralischer Dünger:

N-P-K 24-14-14/25-15-15, gute Erfahrungen können auch mit N-P-K 6-3-6, 10-4-10 und 9-8-9 (Stickstoff und Kalium mit gleichem Wert, Phosphor schwächer dosiert) gemacht werden.

Empfehlenswerte organische Dünger:

- gut abgelagerter Pferdemist oder Knochenmehl (durch den hohen Phosphoranteil wird die Blütenbildung gefördert)
- Hornspäne, Hornmehl, Blutmehl (hohe Stickstoffkonzentration)
- getrockneter Rindermist, Guano, Kalidünger, Hühnermist (als Universaldünger)

Welches Substrat ist am besten geeignet?

Neben den im Handel angebotenen Fertigmischungen für Citruspflanzen hat man die Möglichkeit, seine Erde selbst zu mischen.

Das Substrat sollte auf jeden Fall locker und durchlässig sein. Neben Blähton, Perlit und Kies kann auch nicht zu feiner Quarzsand beigemischt werden. Nicht vergessen werden sollte die Drainageschicht aus Tonscherben oder Kies am Topfboden, da Citruspflanzen keine Staunässe dulden. Das Substrat



deutliches Zeichen von Wassermangel.

Das verwendete Gießwasser sollte handwarm sein.

Oftmals ist zu lesen, dass nur mit Regen- oder Brunnenwasser gegossen werden soll und kalkhaltiges Wasser auf Dauer schadet.

Dies ist ein hartnäckiges Gerücht, denn Kalk (Magnesium- und Calciumionen) im Wasser wird ohne Probleme vertragen und ist sogar erwünscht. Die Pflanzen brauchen sowohl

Bestandteil der Chloroplasten und der Transportstoffe ist. Wenn Magnesium fehlt, erscheinen oftmals so genannte Chlorosen.

Außerdem heben Calcium und Magnesium den pH-Wert des Bodens.

Citruspflanzen benötigen in der Wachstumszeit sehr viele Nährstoffe, deshalb sollte von Ende Mai bis August jede Woche gedüngt werden.

Sowohl mineralische als auch organische Dünger werden gut

Citruspflanzen

kann gerne auch leicht sauer sein, weil die gekauften Citruspflanzen meist auf *Poncirus trifoliata* (Dreiblättrige Orange) veredelt sind, die leicht sauren Boden benötigt.

Rezepte für eigene Bodenmischungen:

1/3 nicht zu feiner Quarzsand (für die Bodendurchlässigkeit)
1/3 Rindenmulch-Humus
1/3 gute Muttererde aus dem Garten

4/8 reifer, abgelagerter Kompost (fein durchgesiebt)
1/8 Lehm
1/8 Ton
2/8 Sand

Zu viel Lehm sollte auf jeden Fall vermieden werden- das ist oft bei den aus Italien importierten Citruspflanzen der Fall. Hier sollte der Ballen vom Lehm befreit werden, indem man ihn gut abwäscht oder einige Zeit in einen Kübel mit Wasser stellt, dass sich der Lehm lösen kann.

Hydokultur ist ebenfalls möglich, wenn vorher die gesamte Erde des Wurzelballens sorgfältig entfernt wurde.

Die Anzucht aus Samen

Nicht in allen Citrusfrüchten, die im Handel verkauft werden, finden sich Samen.

Besonders aussichtsreich jedoch sind Zitronen, Mandarinen, Clementinen und Kumquats. Im Winterhalbjahr werden oft kleine Saftorangen angeboten, in denen auch Samen sein können. Limetten hingegen sind meist samenlos gezüchtet.

Die Samen müssen gänzlich vom Fruchtfleisch gereinigt werden, da es sonst zu Schimmelbildung kommen kann. Anschließend können sie in Anzuchterde oder Kokohum gesät werden. Dabei ist zu beachten, dass sie circa zwei Zentimeter mit Erde bedeckt werden. Das Substrat wird gut angefeuchtet und darf nicht austrocknen. Hilfreich ist ebenfalls, die Gefäße mit Folie abzudecken, um so für gleichbleibende Luftfeuchtigkeit zu garantieren.

Die Gefäße werden dann bei einer Bodenwärme von 22 bis 25

entfernen. Falls die Samen in ein Minigewächshaus gesät wurden, ist jetzt der richtige Zeitpunkt, diese zu vereinzeln. Wenn die gekeimten Citruspflanzen eine Höhe von 30 Zentimetern erreicht haben, kann zum ersten Mal eine Düngung erfolgen.

Bei aus Samen gezogenen Citruspflanzen kann es je nach Sorte mitunter mehrere Jahre dauern, bis sie Blüten und Früchte tragen. Doch es lohnt sich: wenn die Citruspflanze das erste Mal Blüten ansetzt, ist dies ein großes Erfolgserlebnis für den geduldigen Citrusgärtner.



Fotos: yl

Grad, beispielsweise durch eine Wärmematte, aufgestellt, da dies für eine erfolgreiche Keimung von Vorteil ist. Wenn der Austrieb mit den Keimblättern sichtbar ist, müssen die kleinen Sämlinge an einen hellen Standort ohne direkte Sonneneinstrahlung verbracht werden. Die Abdeckungen sind nun zu

Kunststofftöpfe, Ton- und Terrakottagefäße oder Holzkübel?

Das hängt in erster Linie von dem persönlichen Geschmack der Citrusbesitzer ab. Ob Kunststofftöpfe, Terrakotta (zum Bei-

- mediterranes Flair für Haus und Garten

spiel Impruneta-Terrakotta, die nicht frostempfindlich ist), Ton oder Holzkübel: Citruspflanzen sehen in jedem Gefäß gut aus. Kunststofföpfe haben den Vorteil, dass sie nicht so schwer sind

Citruspflanzen in Tontöpfen bei kühler Überwinterung gut einpacken. Holzkübel sind sehr dekorativ. Quadratische Holzkübel werden auch Versailles-Kübel genannt, da sie in vielen

wurde. Veredelte Pflanzen blühen und fruchten regelmäßig. Bei aus Samen gezogene kann es mitunter zehn bis 15 Jahre dauern. Dies ist natürlich auch abhängig von der jeweiligen Sorte.

Aus Samen gezogenen Citruspflanzen haben eine sehr lange Jugendphase, sind stark wüchsig und neigen ebenso zur starken Bedornung.

Durch stark stickstoffbetonten Dünger (vor allem Knochenmehl) ist es möglich, Citruspflanzen zum Blühen zu bewegen.

Im kommerziellen Anbau wird auch das sogenannte Verdelli-Verfahren angewendet:

Die Citruspflanzen werden Trockenstreß ausgesetzt, das bedeutet sie werden circa 40 Tage nicht gegossen, um die Nährstoffaufnahme einzuschränken. Nach diesen 40 Tagen werden sie dann durchdringend gewässert, um sie zur Blüte und erneutem Fruchten anzuregen. Somit können auf vielen Plantagen zweimal im Jahr Citrusfrüchte geerntet werden.

Die Vorteile von veredelten Citruspflanzen liegen auf der Hand:

Neben einem schnelleren Blühen und Fruchten ist ebenso die sortenechte Vermehrung garantiert.

Sie sind besser an das Klima und den Boden angepasst und widerstandsfähiger gegenüber Krankheiten. -yl-

und die Wurzelballen länger Feuchtigkeit speichern können. Doch Vorsicht: Dunkle Kunststofföpfe erhitzen sich bei längerer Sonneneinstrahlung stark- die Wurzel können schon bei Temperaturen von 25 Grad im Wurzelbereich geschädigt werden.

Tontöpfe lassen stärkere Verdunstung zu, das heißt der Wurzelballen ist immer kühler als in Kunststofföpfen. Das sollte man auch bei der Überwinterung berücksichtigen und

Orangerien noch heute Verwendung finden. Die Innenseiten sind jedoch mit einer Kunststoffolie auszukleiden, wobei die Abzugslöcher nicht vergessen werden sollten, damit das überschüssige Wasser gut ablaufen kann.

Tipps, um Citruspflanzen zum Blühen zu bewegen

Hier spielt vor allem eine Rolle, ob die Citruspflanze selbst aus Samen gezogen oder veredelt



Bananen - Stauden, die Spaß machen

Sommerfeeling auf der Terasse - nichts ist leichter als das: Es müssen jedoch nicht immer Palmen sein, Bananen sind Turbos unter den Kübelpflanzen und damit eindeutig etwas für den ungeduldigen Exotenliebhaber.

Es gibt drei Gattungen innerhalb der Familie der Bananengewächse (botanisch Musaceae), die im Handel erhältlich sind:



Die Gattung: Musa

Musas bilden einen Scheinstamm, der je nach Art bis zu sechs Meter hoch werden kann. Einige Arten bringen essbare Früchte hervor, die in Mitteleuropa aber nicht zur Ausreifung kommen. Nach der Blüte stirbt der Hauptstamm ab. Musas

sorgen für Nachwuchs, indem sie unten am Stamm Kindel bilden. Die Kindel sollten nicht abgetrennt werden, bevor sie mindestens fünf bis sechs eigene Blätter haben. Nur dann verfügen sie auch über genügend Wurzeln, mit denen sie sich nach einer Trennung selbst versorgen können. Die Kindel schwächen die Mutterpflanze nicht. Wer einen Bananenwald haben möchte, kann sie auch wachsen lassen.

Die Überwinterung erfolgt bei dem Großteil der Musas je nach Sorte kühl und dunkel. Die Pflanzen werden komplett entblättert und am Scheinstamm etwas eingekürzt - je nach Platzbedarf. Sie werden fast trocken überwintert, das Rhizom sollte aber nicht austrocknen.

Einige Musas müssen wärmer stehen und können im Winter durchkultiviert werden. Als Standort sollte dann ein Südfenster gewählt werden, und die Pflanzen werden

äußerst sparsam gegossen, um das Wachstum etwas zu bremsen. Bei heller und warmer Überwinterung werden die Pflanzen schnell von Spinnmilben befallen oder die Blätter können sich aufgrund des Lichtmangels im Winter nicht mehr entfalten und es entsteht ein

Blattstau. Stecken die Blätter erst fest, hilft nur ein Standortwechsel und das Zurückschneiden des Scheinstammes.



Bekannte Sorten:

Zu den Kühlüberwinterern gehören: *Musa sikkimensis*, *Musa Sikkimensis Red Tiger* und *Musa Basjoo*.

Typische Zimmerbananen, die im Winter durchkultiviert werden können, sind *Musa acuminata* und *Musa acuminata Dwarf cavendish* (diese werden im Fachhandel oft unter der Bezeichnung *Musa tropicana* oder *Musa bananarama* verkauft), *Musa zebrina*/*Musa acuminata ssp sumatrana*.

Die Gattung: Ensete

Enseten bilden keinen Scheinstamm wie Musas. Ihre Blätter sitzen dicht am Stamm, der dadurch palmenähnlich wirkt. Enseten werden bis zu sieben Meter groß, blühen dann und bilden keine Kindel. Sie können ausschließlich über Samen vermehrt werden. Enseten bereiten ihren Besitzern schnell Probleme, denn sie erreichen schon nach einigen Jahren gigantische Ausmaße und Eigengewicht. Transport und der richtige Winterstandort sollten also vor der Anschaffung und dem Kauf gut durchdacht werden.

Die Überwinterung ist etwas anspruchsvoller als bei Musas. Die Temperaturen sollten nicht unter zehn Grad fallen und muss

unbedingt hell erfolgen. Enseten hören selbst im Winter nicht auf zu wachsen. Beim Einräumen entfernt man die Blätter bis kurz vor dem Stamm und die Winterblätter schneidet man beim Ausräumen im Frühjahr ab.

Die Ensete wird im Winter fast gar nicht gegossen sie sollte jedoch nicht ganz austrocknen. Während man den Scheinstamm von Musas problemlos beschneiden kann, ist das bei Enseten der sichere Tod. Sie treiben in der Regeln nicht mehr aus.

Bekannte Vertreter der Gattung sind Ensete ventricosum, Ensete ventricosum Maurellii, Ensete glaucum und Ensete superbum.

Die Gattung: Musella

Die Gattung ist monotypisch (siehe Kasten). Für die Musella lasiocarpa ist auch die Bezeichnung Ensete lasiocarpum botanisch akzeptiert.

Diese klein bleibende Art bis anderthalb Meter wächst ähnlich wie die Ensete. Der Stamm wird durch die Blätter gebildet, er bleibt aber kleiner und ist konisch. Die Blätter haben einen leicht bläulichen Schimmer und sie blüht schon nach etwa

zwei Jahren. Die Musella kindelt auch, aber diese Nachkommen



Ensete superbum

bilden kaum Wurzeln, so dass man sie an der Mutterpflanze belassen sollte. Auch sie wird in erster Linie über Samen vermehrt.

Musellas sollten unbedingt so kühl und hell wie möglich überwintert werden.

Überwinterung in einem frostfreien Gewächshaus ist optimal. In der Wohnung wird sie auch schnell von Spinnmilben befallen.



Bananen - Stauden, die Spaß machen

Viel Hunger und Durst haben sie alle

Nach der Überwinterung werden die Pflanzen umgetopft. Dafür eignet sich Blumenerde, die mit Perlite aufgelockert wird. Das Wachstum von Musas ist so groß, dass man sie auch mehrmals im Jahr umtopfen kann. Enseten sollten nur einmalig im Frühjahr einen etwas größeren Topf bekommen.

Musas, Enseten und Musellas sind Starkzehrer und brauchen im Sommer ausreichend Wasser und Dünger. Bananen bevorzugen stickstoffbetonten Dünger (Rasendünger oder andere stickstoffbetonte Düngersorten), es kann aber auch Blaukorn verwendet werden. Von Mai bis September ist eine



regelmässige, wöchentliche Düngung angebracht. -ms

Extra

Monotypisch

Der Begriff 'monotypisch' wird in der Biologie für die Gattungen von Pflanzen verwendet, die nur eine einzige Art (Spezies) enthalten.

In Bezug auf die hier angesprochene monotypische Gattung *Musella* bedeutet das:

Die Familie der Bananengewächse enthält die Gattungen *Musa*, *Ensete* und *Musella*. Die Gattungen *Musa* und *Ensete* beinhalten jeweils verschiedene Arten.

Bei *Musa* sind dies beispielsweise *Musa basjoo*, *Musa sikkimensis* oder *Musa acuminata*, bei den Enseten unter anderem *Ensete ventricosum* oder *Ensete glaucum*.

Die Art *Musella lasiocarpa* hat so spezielle Merkmale, dass sie sich nicht in eine der beiden anderen Gattungen einstufen lässt. *Musella lasiocarpa* wird also ihrer eigenen - monotypischen - Gattung *Musella* zugeordnet, in der sie die einzige Art ist. -pk-



Canna indica (Indisches Blumenrohr)

- eine dekorative Kübelpflanze

Im 16. Jahrhundert verbreitete sich diese wunderschöne und pflegeleichte Garten- und Kübelpflanze von der Karibik (westindischen Inseln) nach Europa und weiter nach Asien. Um die Jahrhundertwende zum 20. Jahrhundert war die Canna eine beliebte Pflanze in den Prachtgärten der Aristokratie, geriet später aber in Vergessenheit und erlebt seit etwa 20 Jahren wieder eine Renaissance in den heimischen Gärten und Parkanlagen.

Die Canna wird – je nach Art – zwischen einem halben und fünf Metern hoch. Ihre zahlreichen Blütenfarben, aber auch ihr äußerst dekoratives Laub, das von sattem Grün bis zu dunklem Rot-Braun spielt und auch zweibis dreifach gestreift oder panaschiert auftritt, machen sie zu einem auffallenden Blickfang.

Vermehrung

Die Vermehrung der Canna erfolgt durch Rhizomteilung oder durch Samen. Sortenreinheit bringt jedoch nur die Rhizomteilung mit sich. Andererseits entstehen durch zufällige oder auch gewollte, von Hand ausgeführte Bestäubung oft sehr reizvolle Kreuzungen.

Im Herbst bildet die Canna dreikammerige Samenkapseln aus. Die Samen sind rund, dunkelbraun bis schwarz und steinhart. Es empfiehlt sich daher bei der Vermehrung durch Samen diese anzufeilen und in lauwarmen Wasser quellen zu lassen, bevor sie in Anzuchterde ausgesät werden. Der beste Zeitpunkt dafür ist die zweite Januarhälfte.

Bei guter Lagerung sind die

Samen auch noch nach mehreren Jahren keimfähig.

Mit der Vermehrung durch Rhizome sollte zwischen Ende Februar und Mitte März begonnen werden. Die Rhizome werden in gut durchlässiges Substrat gelegt und damit je nach Größe zwischen fünf und zehn Zentimeter bedeckt.

Das Substrat hält man leicht feucht. Staunässe hingegen ist unbedingt zu vermeiden, da die Rhizome sonst leicht verfaulen. Bis etwa Mitte Mai werden die Pflanzen im Haus „vorgezogen“. Sobald keine Nachtfröste mehr zu erwarten sind, können die Pflanzen dann ins Freie gebracht werden. Allerdings sollte man ihnen eine Gewöhnungsphase gönnen, beispielsweise durch Offenlassen des Gewächshauses oder stundenweisem Hinausstellen am Tag. Dabei ist darauf zu achten, dass die Canna anfangs nicht in der prallen Sonne steht, da man sie sonst der Gefahr des Sonnenbrandes aussetzt. Ebenso verfährt man mit überwinterten Rhizomen.

Pflege

Im Sommer und Frühherbst braucht die Canna lediglich ge-

nügend Wasser und ausreichende Düngung. Durch die großen Blätter verdunstet sehr viel Wasser, deshalb sind besonders



regelmäßige Wassergaben von Bedeutung. Dies sollte möglichst am Morgen noch vor Sonneneinstrahlung erfolgen. Da Canna gerne nachts blüht, sollte man die aufgeheizte Erde nicht am Abend mit einem Wasserguss abschrecken. Wird während starker Sonnenbescheinigung (beispielsweise mittags oder am Nachmittag) mit kaltem Wasser gegossen, kann dies sogar das Eingehen der Pflanze zur Folge haben.

Die Düngung erfolgt vorzugsweise Ende Mai, Ende Juni, Anfang August und Mitte September. Ideale Düngemittel sind Hornspäne, Blaukorn, Kaliummagnesia und Rinderdung.

Dazu empfiehlt sich ein maßvoller Einsatz von Langzeitdüngestäbchen.

Überwinterung

Vor den ersten Nachfrösten sollen die Canna-Rhizome aus der Erde genommen werden. Man sticht möglichst weiträumig um die Canna herum in den Boden ein. Weiträumig deshalb, weil sich die Jungrhizome oft weit außen entfernt von der Mutterpflanze befinden. Würde man sie verletzen, wären sie möglicherweise für die weitere Aufzucht unbrauchbar.

Die sicherste Methode, die Rhizome über den Winter zu bringen, ist, sie nach dem Ausheben von der Erde zu befreien

und anschließend alles, was für die Weiterzucht nicht geeignet ist, zu entfernen.

Danach schneidet man die Blätter bis auf zehn Zentimeter ab. Die gesäuberten Rhizome können mit den Augen nach oben in einer Kiste oder Schachtel gelagert werden. Dort lässt man sie etwa eine Woche lang abtrocknen.

Anschließend werden sie entweder mit Torf oder Sand abgedeckt oder auch frei liegen gelassen. Man sollte sie monatlich kontrollieren, um eventuellen Fäulnisbeginn zu entdecken. Bei dieser Gelegenheit kann man sie leicht besprühen, um ein Austrocknen zu verhindern.

Canna, die in Kübeln gehalten werden, können auch direkt im vorhandenen Behälter in einen dunklen Raum gestellt werden. Dabei müssen die Blätter auf circa zehn Zentimeter eingekürzt werden. Da der Erdballen jedoch im Winter stark eintrocknet und verhärtet, ist es vorteilhaft, sie wie die aus dem Garten gehaltenen Rhizome zu behandeln.

Sollte man aber dennoch eine Kübelüberwinterung versuchen, so müssen die Rhizome im Frühjahr von der Erde befreit und geteilt wer-

den, bevor man sie wieder einsetzt, da sonst ihr Wachstum und ihre Blühfähigkeit stark beeinträchtigt werden.

Die Überwinterung der Canna-Rhizome muss auf jeden Fall frostfrei erfolgen. Besonders gut eignet sich dazu ein trockener, dunkler Kellerraum mit gleichbleibender Temperatur zwischen fünf und zehn Grad. -gma-



Poldis Grüne Welt



Hallo, hier bin ich wieder -
Euer Poldi!



Meine Mama hat mir gesagt, dass ich sehr nett und höflich zu Euch sein soll und Euch nicht erschrecken darf, wie ich es immer bei den Erwachsenen mache.

In der Schule lernen wir gerade das Feuerspucken. Das ist gar nicht so einfach.

Zuerst kam nur ganz viel Rauch, aber das ist bei allen jungen Drachen so, und mir war schon ganz schwindelig. Ich habe zuhause sehr fleissig geübt und nun kann ich schon kleine Flammen spucken:

Meine Mama ist sehr stolz auf mich, dass ich so viel trainiert habe.

Das macht Ihr bestimmt auch, wenn Ihr für Eure Menschenschule Hausaufgaben macht und lernt.

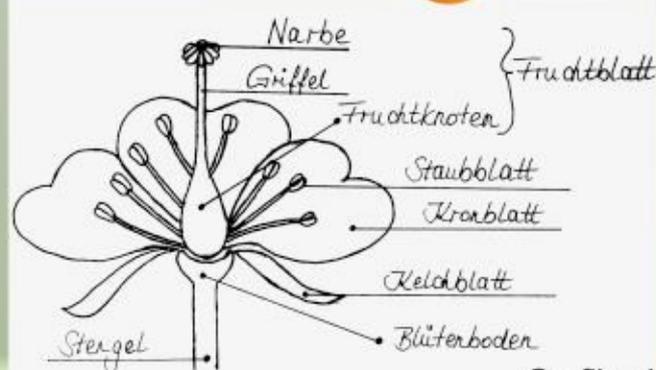


Wie sieht eine Blüte aus?

Jede Pflanze hat ihre eigene Blütenform. Doch alle haben beim Aufbau ihrer Blüte gemeinsame Merkmale.

Auf der Zeichnung siehst du die wichtigen Bestandteile einer Blüte. Die Staubblätter sind die männlichen Blütenorgane, die den Blütenstaub (Pollen) hervorbringen. Die weiblichen Blütenorgane setzen sich aus der Narbe, dem Griffel und dem Fruchtknoten zusammen. Diese drei bilden den Stempel der Pflanze und werden als Fruchtblatt bezeichnet. Im Inneren des Fruchtknotens werden die Samen gebildet. Das geschieht aber erst, wenn die Blüte erfolgreich befruchtet wurde. Der Blütenstaub wird durch Bienen oder andere Insekten von Blüte zu Blüte getragen, oft werden die Blüten auch durch den Wind oder den Regen bestäubt. Er gelangt auf die Narbe, und so wird die Blüte erfolgreich befruchtet. Im Inneren des Fruchtknotens können sich nun die Samen entwickeln.

Wenn die Samen dann reif sind und zu Boden fallen, können daraus viele neue Pflanzen entstehen. -yl-



Grafik: yl



Blattsalate

In vielen Haushalten steht er beinahe täglich auf dem Speiseplan. Aber welche Pflanzen verbergen sich hinter dem Begriff 'Salat' überhaupt?

Die heutigen Salatsorten stammen hauptsächlich aus den drei großen Salatfamilien - Lattich-, Zichorien- und Feldsalat. Dazu kommen noch Rucola oder Salatrauke und verschiedene eher unbekanntere Arten, wie Winterportulak, Löwenzahn, Sauerampfer und einige Wildkräuter.

Annähernd 1600 Salatsorten sind heute bekannt.

Schon auf ägyptischen Grabmählern wurden Darstellungen von Salat gefunden. Die meisten Züchtungen der modernen Sorten wurden jedoch erst im 19. Jahrhundert entwickelt und erfreuen den Genießer mit vielfältigen Farben, Formen und Aromen.

Fotos: ab



Lattichsalate

Die Sommersalate stammen fast alle aus der Gruppe der Lattichsalate. Botanisch nennt man die Gartensalate *Lactuca sativa* L. Es ist die einzige für die Ernährung bedeutsame Lattichart.

Zu den Lattichsalaten zählen alle Salate, aus deren Wurzel ein weisser Milchsaft fließt, wenn sie verletzt wird. Kopfsalat, Eisbergsalat, Batavia, Romana

oder Römischer Salat, Lollo Rosso oder Bionda, Eichblattsalat und Pflück- oder Schnittsalate gehören beispielsweise in diese Gruppe.

Sie werden Anfang April vorgezogen und zwischen Anfang und Mitte Mai ausgepflanzt. Die Lattichsalate können den ganzen Sommer über nachgepflanzt werden. Sie liefern so den Salatbedarf des Frühjahrs und des gesamten Sommers.

Zu empfehlen sind die folgenden, blattlausresistenten Sorten:

Kopfsalat: 'Casanova', 'Dynamite', 'Estelle'

Eissalat: 'Fortunas', 'Barcelona', 'Lerinas'

Eichblatt: 'Smile'

Batavia: 'Rosinski'

Lollo Bionda: 'Onyx'

Lollo Rossa: 'Solsun'

Hier spart man viel Zeit beim Gemüseputzen und bei der Bekämpfung der Schädlinge. Pflück- und Schnittsalate eignen sich auch für den Anbau im Balkonkasten.



Zichoriensalate

Im Juni beginnt die Zeit der Zichoriensalate. Der bekannteste Verwandte der Zichoriensalate ist die Blaublühende Wegwarte, botanisch *Cichorium intybus*. Sie ist der Urahn der heutigen Chicoree-, Radicchio- und Zuckerhutsorten.

Aus dem nördlichen Mittelmeerraum stammt die Endivie, die ebenfalls von einer wilden Zichorienart abstammt.

Die Zichoriensalate werden im Juni gesät, im Kästen und Schalen oder direkt ins Beet und haben ihren Auftritt im Herbst

und Winter. Mit Vlies oder Folie geschützt kann man sie bis in den Januar hinein ernten.

Eine ganz besondere Sorte der Zichoriensalate ist der Radicchio 'Variegata di Castelfranco'.

Er gilt als Feinschmecker-Spezialität aus der italienischen Region Padova. Er ist geschützt und darf nur in wenigen Dörfern angebaut werden. Sein einiger Zeit kann man den Samen für den Kleingartenbereich kaufen. Wie beim Chicoree wird

im Herbst die Wurzel geerntet und im Dunkeln angetrieben. Die cremefarbenen Blätter mit den feinen roten Sprenkeln schmecken besonders fein.

Feldsalat

Ebenfalls im Juni beginnt man auch mit der Aussaat des Feldsalates. Er gehört zu den Baldriangewächsen und ist weder mit den Lattich- noch mit den Zichoriensalaten verwandt. Deshalb kann er nach jeder anderen Salatart angebaut werden, ohne die Fruchtfolge zu stören.

Der Feldsalat wird direkt ins Beet gesät. Das Vorziehen in Schalen oder Kästen ist nicht notwendig. Er ist robust und wenig anfällig für Krankheiten. In feuchten

INFO

Der Lattichsalat war das Symbol des altägyptischen Fruchtbarkeitsgottes Min, in dessen Nähe er auch immer wieder dargestellt wurde.

Zunächst ging man davon aus, dass diese Verbindung auf eine aphrodisierende Wirkung des Lattichsalates beruht. Dies ist aber nach neuesten wissenschaftlichen Untersuchungen ausgeschlossen, da Lattichsalat im Gegenteil entspannende und schlaffördernde Inhaltsstoffe besitzt.

Den weißen Milchsaft hingegen, der beim Abschneiden austritt, brachten die alten Ägypter mit der Samenflüssigkeit des Gottes Min in Zusammenhang.



Obst - Gemüse - Kräuter

Jahren kann er Mehltau bekommen. In klimatisch ungünstigen Gegenden sollte man eine mehlttauresistente Sorte wählen.

Der Feldsalat ist vollkommen winterhart und kann sogar noch im Frühjahr geerntet werden. Damit deckt er die Zeit ab, in der andere Salate nicht in heimischen Gärten wachsen.

Auch vom Feldsalat gibt es bereits verschiedene Sorten. Eine mehlttauresistente Sorte ist 'Juwahit', ausserdem für den ganzjährigen Anbau geeignet ist zum Beispiel die Sorte 'Favor'.

Die rotlaubige Sorte 'Ovired' ist eigentlich kein Feldsalat, sondern eine Sorte des Romanasalates, die nur wie Feldsalat aussieht.

Zubereitung

Besonders die etwas bitteren Salatsorten sollten mit geriebenem Apfel, Möhren oder beidem gemischt werden. Auch das Dressing darf etwas Süßes enthalten.

Zichoriensalate sollten nicht mit Feldsalat gemischt werden, weil



beide Sorten die Bitterkeit gegenseitig verstärken. Lattichsalate können jedoch zu beiden dazu gegeben werden.

Um die Bitterstoffe in Zichoriensalaten zu mildern, legt man sie ein paar Minuten in warmes Wasser, dann werden sie kalt abgespült. Wer die Bitterstoffe mag, kann sie aber ruhig im Salat lassen, denn sie sind gesund und unterstützen die Verdauung, ganz besonders bei fettigen oder süßen Speisen.

Mischkultur

Alle Salatsorten sind gute Partner der anderen Gartengemüse. Sie können immer als Lückenfüller, Vor- und Folgekultur eingesetzt werden. Durch ihre kurze Vegetationsdauer kann man sie zwischen langsam wachsende Kulturen setzen und ernten, bevor diese den Platz beanspruchen (zum Beispiel bei Kohl, Zucchini und Paprika). -ab-

Die etwas andere Tomate - Striped Roman

Striped Roman ist eine mittelfrühe bis späte Flaschentomate.

Die saftigen, rot-gelb gestreiften Früchte sind mild-aromatisch. Bei voller Reife können sie jedoch mehlig werden. Die festfleischige Frucht kann zwölf Zentimeter lang werden und ein Gewicht von bis zu 120 Gramm erreichen.

Die Wuchsform erinnert stark an eine Spitzpaprika. Die Reifezeit beträgt circa 80 Tage. Striped Roman erreicht eine Wuchs-



höhe von ungefähr eineinhalb Metern. Das zarte Laub reagiert empfindlich auf Trockenheit.

Striped Roman ist eine wärme-liebende Tomate, daher empfiehlt sich die Kultur im Gewächshaus. Sie trägt auch im Freiland, dann allerdings nicht sehr ertragreich.

Striped Roman eignet sich für Concassé, Sauce, zum Trocknen und für Salate. -dt-



Der Freiherr von Berlepsch

- eine Apfelsorte, die wohl jedem Gaumen mundet



Gezüchtet wurde er bereits 1880 von Diedrich Uhlhorn junior in Grevenbroich.

Uhlhorn benannte den Apfel nach dem Düsseldorfer Regierungspräsidenten Hans Hermann Freiherr von Berlepsch.

Nicht zu Unrecht wählte er einen großen Namen, denn seine Züchtung ist ein hervorragender Tafelapfel mit langer Lagerfähigkeit.

Die Äpfel sind eher klein bis mittelgross und grün bis rotgelb mit einer roten Deckfarbe. Auf der Schale befinden sich punktförmige Lentizellen. Lentizellen sind Korkzellen, die auch auf Baumrinden oft zu finden sind.

Sie ermöglichen den Gasaustausch mit den unteren Zellschichten. Bei Äpfeln stellen sie ein wichtiges Kriterium für die Erkennung der verschiedenen Sorten dar.

Der Berlepsch hat einen ungewöhnlich hohen Vitamin-C-Gehalt von 23,5 Milligramm je 100 Gramm. Das Fruchtfleisch ist weiß, saftig, knackig-fest, weinsäuerlich und vor allem hocharomatisch.

Er ist anfällig für Krebs, Kragenfäule und Spitzendürre und bevorzugt ein mildes Klima, wie beispielsweise die Niederrhein-Region, aus der er stammt. Dem anfänglich starken Wuchs muss mit jährlichem Schnitt begegnet werden. Die Blüten sind frostempfindlich.

Der Rheinländer blüht von Ende April bis Mai, die Äpfel werden Ende September bis Anfang Oktober gepflückt

und sind ab November genussreif. -ab-

Andere Namen:

- Berlepsch
- Goldrenette Freiherr von Berlepsch



Fotos: ab

Borretsch - ein vielseitiges Kraut



Familie: Boraginaceae
(Rauhblattgewächse)
Gattung: Borago
Art: Borago officinalis

Deutsche Namen: Borretsch, Boretsch, Blauhimmelstern, Herzblume, Herzfreund, Gurkenkraut, Liebäuglein

Herkunft und Standort

Der aus den Mittelmeergebieten stammende Borretsch ist ein anspruchsloses Gewächs, das neben sonnigen Standorten auch mit Halbschatten vorlieb nimmt. Die Pflanzen wachsen kräftig und brauchen im Vergleich zu anderen Kräutern viel Platz. Einmal angepflanzt, verbreiten sie sich an geeigneten Standorten durch Selbstaussaat ganz von alleine und bleiben dem Garten treu.

Verwendung in der Küche

Borretsch ist wichtiger Bestandteil der bekannten Frankfurter Grünen Soße und wird außerdem für Salate, Dips, kalte Soßen und Kräuterbutter verwendet. Der unverwechselbare Geruch nach Gurken hat dem Borretsch auch den Namen Gurkenkraut verliehen.

Die blauen Sternblüten sind ebenfalls essbar und können als Dekoration von Salaten oder Getränken verwendet werden.

Medizinische Verwendung

Die grossen ovalen Samen des Borretsch enthalten ein Öl, genannt Gamma-Linolensäure, welches sich gut zur Pflege von empfindlicher Haut eignet.

Sogar bei Neurodermitis konnten schon positive Ergebnisse beobachtet werden.

Der Tee aus Blättern wirkt gegen Husten, Nervosität, Nierenentzündung und Rheuma.

Er gilt als blutreinigend, schweiß- und harntreibend. Der botanische Name weist auf die schweißtreibende Wirkung hin. Er stammt aus dem Arabischen und bedeutet abu buraq - Vater des Schweißes.

Borretsch im Biogarten

Der Borretsch ist eine hilfreiche Biogartenpflanze. Er lockert

den Boden mit seinen weitläufigen Wurzeln und erzeugt eine gute Bodengare. Da er mit wenigen anderen Gemüsepflanzen verwandt ist, kann er als Gründüngung für fast jedes Gemüse eingesetzt werden. Mit Petersilie und Rucola verträgt er sich allerdings nicht so gut.

Ob als Gewürz, Naturmedizin oder als Helfer im Garten - Borretsch überzeugt durch vielseitige Einsetzbarkeit. -ab-



Bärlauch

Botanischer Name: Allium ursinum

Pflanzengruppe: Pflanzenart aus der Gattung Allium

Familie: Amaryllisgewächse

Herkunft: Europa / Asien

Verbreitung: in den Wäldern

Habitus: Wuchshöhe 20 bis 50 Zentimeter, krautartig,

Blätter: elliptisch-lanzettliche, zwei bis zehn Zentimeter lang

Blüte: Blüten stehen in einer flachen Scheindolde

Verwendung: als Gemüse-, Gewürz- und Heilpflanze

Vermehrung: Samen (Kaltkeimer, Keimdauer zwei Jahre), Zwiebeln

Substrat: humose, kalk- und nährstoffreiche Böden

Standort: Halbschatten

Schädlinge: Blattläuse

Überwinterung: Winterhart

Nährstoffzeigerpflanze: für mäßig feuchte bis feuchte, kalkreiche Böden

Verwechslungsgefahr mit Maiglöckchen, Herbstzeitlose, Gefleckter Aronstab

Bärlauchsuppe

Zutaten:

250 g frischer Bärlauch
5 Schalotten
200 ml Weißwein (Riesling oder Grauburgunder)
500 ml Hühner- oder Kalbsfond
2 EL Mehl
200 g Sahne
schwarzer Pfeffer und Salz
2 EL Butter
Garnelenschwänze -
Flusskrebsschwänze -
Räucherlachsstreifen

Bärlauch waschen, die Stiele entfernen. Blätter in feine Streifen schneiden. Schalotten würfeln und in Butter glasig schwitzen. Den Bärlauch dazugeben, alles mit Mehl bestäuben und gut verrühren. Mit Wein ablöschen, den Fond hinzugeben und alles mit Pfeffer und Salz abschmecken. 20 Minuten kochen lassen. Die Suppe pürieren, Sahne hinzugeben. Dazu schmecken gebratene Garnelen, Flusskrebsschwänzchen oder in Streifen geschnittener Räucherlachs.

Löwenzahn

Botanischer Name:

Taraxacum sect. Ruderalia

Familie: Korbblütler

[Bot.: Asteraceae]

Habitus: krautig, zehn bis dreißig Zentimeter

Blätter: eiförmig - eilanzettlich, unregelmäßig stark gelappt, tief eingeschnitten gezähnt.

Blüte: auf einer sechzig Zentimeter hohle Röhre, Scheinblüte

Frucht: schlank tonnenförmige, mit haarigen Flugschirmen (Pappus)

Verwendung: Sirups, Gelees als Brotaufstrich, Blätter als Salat, getrockneten Wurzeln als ein Kaffeeersatz

Vermehrung: Flugsamen

Löwenzahnsirup

Zutaten:

20 g gelbe Blütenblätter (kein Grün dabei)

Es ist zwar mühsam, die einzelnen Blütenblätter zu zupfen. Wenn das Grüne jedoch mit gekocht wird, sieht der Sirup nicht so schön aus und schmeckt bitter.

1/2 Glas Wasser

100 g braunen Zucker

Und so geht es:

1. Blüten und Wasser sechs Minuten kochen.
2. Mischung durch ein Sieb gießen und dabei auspressen.
3. Blütenwasser nicht weggießen, sondern mit dem braunen Zucker eine Viertelstunde kochen.

Um nicht so oft Sirup machen zu müssen, rechnet man das auf ein Kilogramm Blütenblätter um.





Brennnessel

Botanischer Name: Urtica
Familie: Brennnesselgewächse (Urticaceae)

Pflanzengruppe:

Bedecktsamer (Magnoliophyta)

Habitus: krautige Pflanzen, selten auch Halbsträucher. Stängel unverzweigt mit Brenn- sowie Borstenhaaren besetzt.

Blätter: längliche Laubblätter, bis zu acht Zentimeter lang, tiefgrüne Farbe

Blüte: rispige Blütenstände mit stehenden, winzigen bis kleinen, unauffälligen Blüten von weiß bis blass-violetter Farbe

Verwendung: wegen ihres hohen Vitamingehalts und feinsäuerlichen Geschmacks als Salat und Gemüse geschätzt, getrocknet als Tee zuzubereiten

Futterpflanze: Für die Raupen von rund 50

Schmetterlingsarten

Färberkraut: die Brennnessel zählt zu den Färbekräutern.

Wolle kann man mit ihrer Wurzel wachsgelb färben

Gartenbau: Ein Kaltwasser-auszug (24 Stunden angesetzt) wirkt als Pflanzenstärkungsmittel, festigt durch die Kieselsäure die Zellwände der damit gegossenen Pflanzen und stärkt sie gegen Befall beißender wie saugender Insekten. Eine Jauche löst Stickstoff und Spurenelemente heraus und hat dadurch eine Düngewirkung. Die anfallenden Reste können in den Kompost

Brennnessel Lasagne

So kann man auch ein Unkraut köstlich verspeisen



Menge = vier Personen

Zeit = 60 Minuten

Schwierigkeit = Mittel

Zutaten:

400g frische Brennnesseltriebe

400g frische Champignons

einige frische Triebe von Gartenkräutern:

Majoran, Thymian, Ysop

Pfeffer aus der Mühle

Lasagneblätter

400g süsse Sahne

400g Tomatenmark

250ml trockener Weißwein

500g Mozzarella

- Kochgeschirr -

1 Topf

1 Auflaufform

- Zubereitung -

Brennnessel in Salzwasser

zwei Minuten blanchieren,

abtropfen lassen

Champignons in Scheiben

schneiden

Mozzarella in dünne Scheiben

schneiden

Kräuter hacken

Süße Sahne, Tomatenmark mit

Mozzarellasud und Weißwein

verrühren

Backofen vorheizen (auf 220

Grad)

Auflaufform einfetten, eine

Lage Lasagneblätter einlegen,



Brennnessel, Champignonscheiben, Kräuter und ein Drittel der Sahne-Tomatenmarkmischung darauf verteilen, mit Mozzarella-scheiben belegen, zwei weitere Lagen mit den selben Zutaten, den Abschluss bildet eine Lage Mozzarellakäse.

Das Ganze im Backofen 30 Minuten garen -rb-



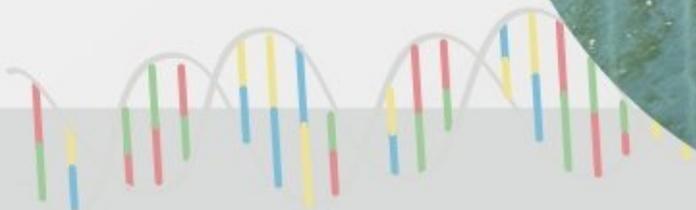
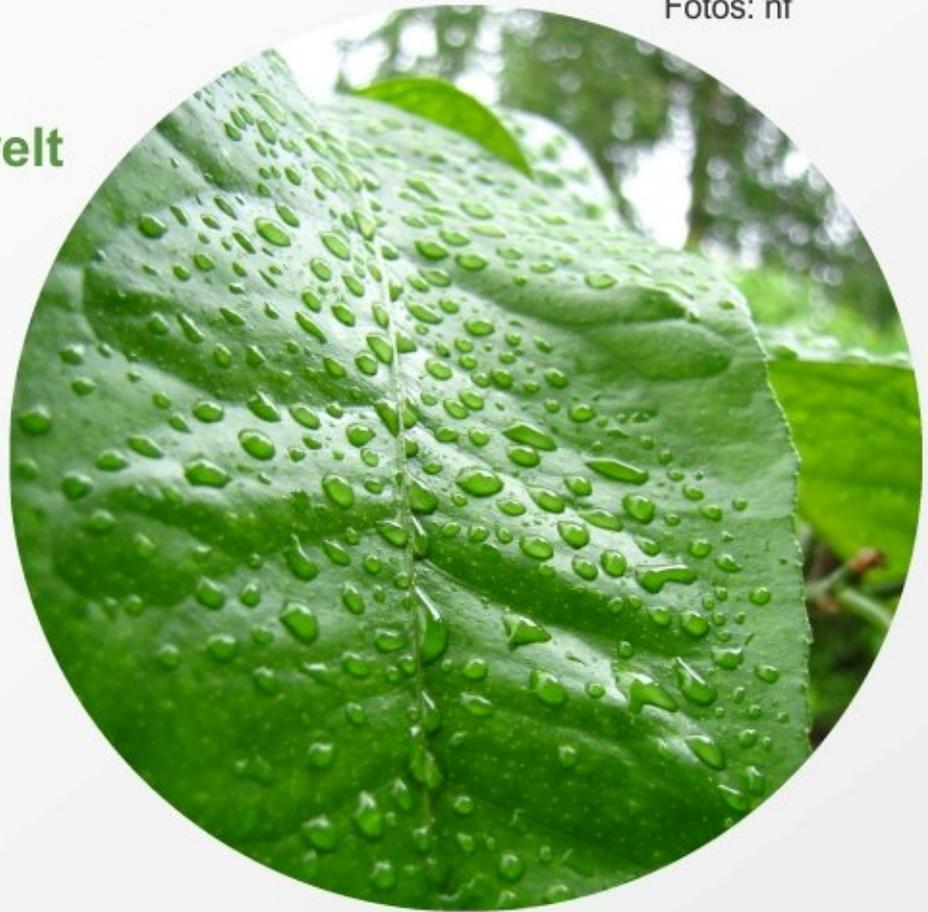
Fotosynthese - Wunder der Pflanzenwelt

Der Begriff Fotosynthese stammt vom griechischen photos (zu deutsch Licht) und synthesis (bedeutet: Zusammensetzung) ab. Die Fotosynthese ist ein Prozess, der unter bestimmten Voraussetzungen im Inneren grüner Pflanzen stattfindet.

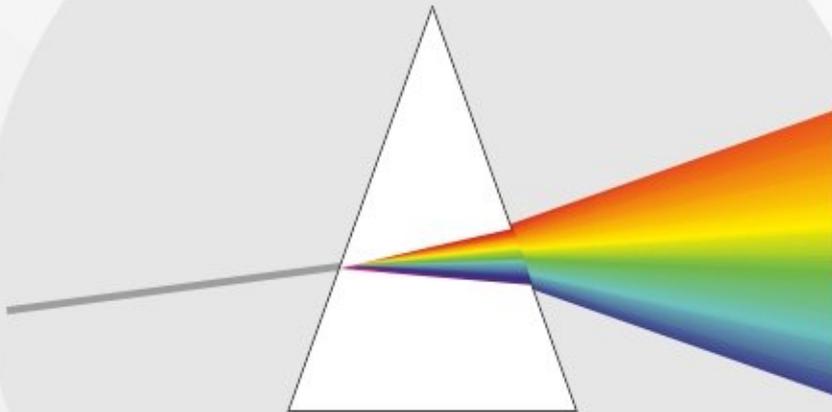
Zur Fotosynthese werden sowohl Wasser als auch Kohlendioxid und Sonnenlicht benötigt. Mit Hilfe des Lichts wandeln Pflanzen Wasser und Kohlendioxid in für sie nutzbare energiehaltige Verbindungen, Traubenzucker beziehungsweise Glucose, um - sie produzieren ihre Nahrung dadurch selbst. Als weiteres Produkt entsteht Sauerstoff.

Über die Blätter werden Licht und Kohlendioxid (über die Spaltöffnungen) aufgenommen. Die Wurzelhaare nehmen Wasser aus dem Boden auf, durch die Gefäße im Inneren der Pflanze wird das Wasser verteilt. Der entstandene Traubenzucker nährt die Pflanze, wird abgebaut oder sogar umgewandelt. In der umgewandelten Form wird er in andere Zellen befördert und dort abgebaut oder in Form von Stärke gespeichert. Der zusätzlich entstandene Sauerstoff wird durch die Spaltöffnungen der Blätter nach außen abgegeben - Atmung findet statt.

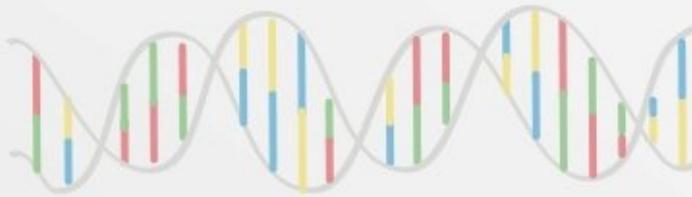
Die Fotosynthese verläuft nur in den grünen Teilen einer Pflanze. Aus der Strahlung des Sonnen-



Lichtbrechung durch ein Prisma



Zeichnung: ab



Die Fotosynthese verläuft nur in den grünen Teilen einer Pflanze.

lichts nutzen Pflanzen nur bestimmte Bestandteile für sich. Je nach Wellenlänge sind dem Licht Farben zugeordnet. Das menschliche Auge kann diese Farben höchstens in einem Regenbogen oder einer Seifenblase wahrnehmen.

Der rote und der blaue Anteil des Sonnenlichts wird von Pflanzen zur Bildung von Traubenzucker verwertet. Den grünen Teil reflektieren Pflanzen, anstatt ihn zu verwerten.

Für die Haltung von Pflanzen unter Kunstlicht ist die Berücksichtigung der Farbspektren besonders wichtig.

Nur wenn alle oben genannten Stoffe vorhanden sind, läuft die Fotosynthese ab - bekommt eine Pflanze beispielsweise zu wenig Licht, ist die Fotosynthese eingeschränkt. Aus diesem Grund können Pflanzen, die nur wenig auseinander stehen, aber eben dadurch minimal andere Bedingungen vorfinden, eine sehr unterschiedliche Entwicklung an den Tag legen.

Eine Optimierung der Temperatur, des Lichteinfalls und des Kohlendioxidanteils (normal 0,03 Volumenprozent) in der Luft fördern den Ertrag - so lange keine anderen äußeren Einflüsse wie Schädlinge gegenteilig wirken. -nf-



Wissenswertes

Von Bienen und anderen Hilfsmitteln - die geschlechtliche Fortpflanzung der Samenpflanzen

Die geschlechtliche Fortpflanzung bei Pflanzen ist durch die Verschmelzung zweier verschiedener Geschlechtszellen zu einer befruchteten Eizelle ge-

Die meisten Blütenpflanzen besitzen allerdings zwittrige

bewegen oder sie etwas zu schütteln, um sie zum Fruchtsatz zu bewegen.



Zwittrige Kiwiblüte

kennzeichnet. Das klingt kompliziert, ist es aber nicht. Blüten sind bei Samenpflanzen das Organ der geschlechtlichen Vermehrung.

Geschlechtlichkeit von Blüten

Man unterscheidet zwischen zweigeschlechtigen oder auch zwittrigen Blüten und eingeschlechtigen Blüten.

Zweigeschlechtige Blüten besitzen Merkmale beider Geschlechter: Sie haben sowohl Staubblätter (männliches Merkmal) als auch Fruchtblätter (weibliches Merkmal).

Eingeschlechtige Blüten haben nur eins von beidem: entweder Staubblätter oder Fruchtblätter. Die Blüten mit Staubblättern bezeichnet man als männliche (σ^7) und die mit Fruchtblättern als weibliche (♀) Blüten.

Kiwis (*Actinidia chinensis*) sind in der Regel zweihäusig. Der ambitionierte Gärtner braucht also mindestens zwei Pflanzen mit unterschiedlichem Geschlecht, um später Früchte ernten zu können.

Es gibt mittlerweile Kiwi-Züchtungen, die selbstbestäubend sind. Dieser Vorteil geht leider meist zu Lasten der Größe der Frucht und des Ertrags.

Ebenfalls zweihäusig sind zum Beispiel:

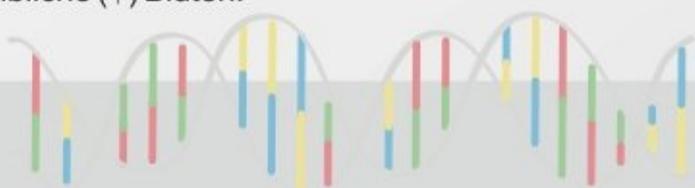
Kuchenbaum (*Cercidiphyllum japonicum*), Perückenstrauch (*Cotinus coggygria*) und Sanddorn (*Hippophae rhamnoides*).

Sauerkirschen hingegen sind alle selbstbefruchtend, während Süßkirschen sogenannte Befruchtersorten benötigen, das heißt Sorten, die genetisch passend sind.

Auch Äpfel und Birnen brauchen einen Befruchter in der Nähe. Man muss aber nicht unbedingt zwei Bäume in den Garten setzen, um Früchte zu bekommen. Häufig reicht es schon,



Männliches Weidenkätzchen



Ein Großteil der Pflanzen wird fremdbestäubt, wobei sich der Pollen auf zwei verschiedene Arten überträgt.

Zum einen geschieht die Fremdbestäubung durch Insekten (Insektenbestäubung), zum anderen durch Wind (Windbestäubung).

Pflanzen, die durch Insekten bestäubt werden, wurden von der Natur mit besonderen Fähigkeiten ausgestattet. Sie locken Bienen, Hummeln, Fliegen oder andere Insekten durch ihren Nektar, einen besonderen aber nicht unbedingt angenehmen Duft oder durch leuchtende Blütenfarben an.

Pflanzen, die durch Wind bestäubt werden, zeichnen sich durch unscheinbare Blüten aus und entwickeln große Mengen an kleinen und leichten Pollen, die vom Wind weit getragen werden können.

Tricks für den heimischen Garten

Tomaten, Gurken und Paprika nutzen zum Beispiel einen leichten Luftzug, um ihre Blüten zu bestäuben und Früchte anzusetzen. Bei Freilandanpflanzungen übernimmt das die Natur. Aber im Gewächshaus muss man manchmal nachhelfen. Hier reicht es, die Pflanzen ein wenig zu bewegen oder sie etwas zu schütteln, um sie zum Fruchtansatz zu bewegen.

Kiwis (*Actinidia chinensis*) sind in der Regel zweihäusig. Der ambitionierte Gärtner braucht also mindestens zwei Pflanzen mit unterschiedlichem Geschlecht, um später Früchte ernten zu können.

Es gibt mittlerweile Kiwi-Züchtungen, die selbstbestäubend sind. Dieser Vorteil geht leider meist zu Lasten der Größe der Frucht und des Ertrags.

Ebenfalls zweihäusig sind zum Beispiel:

Kuchenbaum (*Cercidiphyllum japonicum*), Perückenstrauch (*Cotinus coggygria*) und Sanddorn (*Hippophae rhamnoides*).

Sauerkirschen hingegen sind alle selbstbefruchtend, während Süßkirschen sogenannte Befruchtersorten benötigen, das heißt Sorten, die genetisch passend sind.

Auch Äpfel und Birnen brauchen

einen Befruchter in der Nähe. Man muss aber nicht unbedingt zwei Bäume in den Garten setzen, um Früchte zu bekommen. Häufig reicht es schon, wenn in Nachbars Garten der passende Baum steht.

Bei der Befruchtung gibt es viele Möglichkeiten - wer in seinem Garten nicht lange oder gar dauerhaft auf eine reiche Ernte verzichten will, sollte sich bereits vor Anschaffung der Pflanzen erkundigen, welche Bedingungen seine Lieblingspflanze braucht, um sich reich fortzupflanzen. -sb-/pk-



Weibliche Chamaeropsblüte

Exoten im Trend

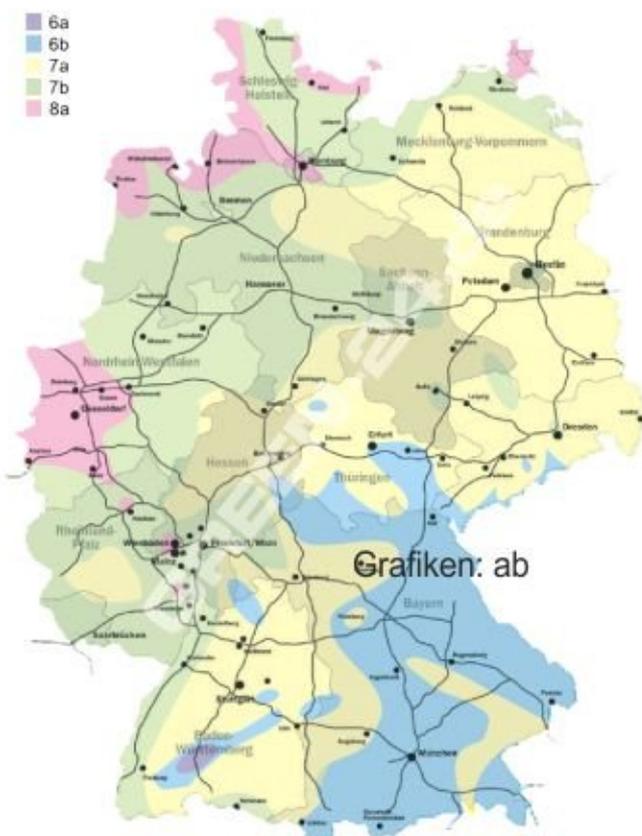
Tipps zum Kauf - damit die *Neuerwerbung* kein Reifall wird

Hat man den optimalen Standort für einen Exoten im Garten gefunden, spielen beim Kauf auch Gesundheit und Größe eine Rolle. Viele Exoten überleben den Winter erst bei einer gewissen Größe, so dass sie in jungen Jahren unbedingt geschützt werden müssen. Ältere Pflanzen brauchen dagegen oft länger, um gut zu verwurzeln. Wird beim Kauf schon auf ein gesundes Mittelmaß geachtet, kann man spätere Winterverluste verhindern.

Die Pflanzen sollten unbedingt über ausreichend Wurzelmasse verfügen. Ein Blick unter den Topf genügt da oft. Sind dort

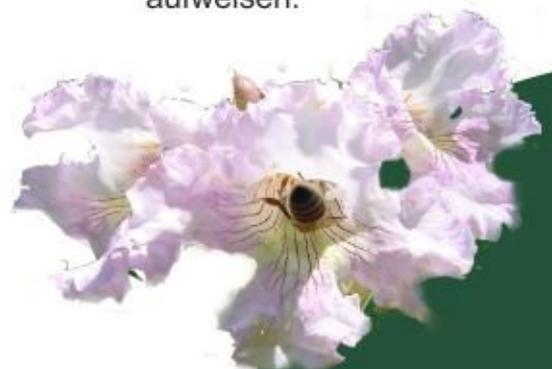


Fotos: ms



Wurzelspitzen sichtbar, ist der Topf wahrscheinlich gut durchwurzelt.

Die Blätter sollten nicht nur oberflächlich sichtbar frei von Schädlingen sein und eine gesunde, grüne Blattfarbe aufweisen.



Exoten im Trend

Auch ein Blick auf die Blattunterseite hilft, einen Reifall zu vermeiden.

Exotische Pflanzen sollten im Frühjahr gekauft und frühestens nach den Eisheiligen, spätestens jedoch bis Juli ausgepflanzt werden. Viele Pflanzen mögen die warmen Bodentemperaturen im Frühsommer. Es ist noch nicht so heiß, so dass sie Probleme mit der Wasserversorgung bekommen. Sie sollten nach dem Pflanzen nicht austrocknen.

Bei Palmen ist es besonders wichtig, dass der Wurzelballen intakt ist. Die steigende Nachfrage hat dazu geführt, dass sie als Massenware importiert und, um Platz zu sparen, in möglichst



USDA Klima-Zonen in der Übersicht

Zone	Temperatur von	bis
1a	unter	-45,6 °C
2a	-45,5 °C	-42,8 °C
2b	-42,7 °C	-40,0 °C
3a	-39,9 °C	-37,3 °C
3b	-37,2 °C	-26,2 °C
4a	-34,4 °C	-34,5 °C
4b	-31,6 °C	-31,7 °C
5a	-28,8 °C	-28,9 °C
5b	-26,1 °C	-23,4 °C
6a	-23,3 °C	-20,5 °C
6b	-20,4 °C	-17,8 °C
7a	-17,7 °C	-15,0 °C
7b	-14,9 °C	-12,3 °C
8a	-12,2 °C	-9,5 °C
8b	-9,4 °C	-6,7 °C
9a	-6,6 °C	-3,9 °C
9b	-3,8 °C	-1,2 °C
10a	-1,1 °C	+1,6 °C
10b	+1,7 °C	+4,4 °C

kultiviert werden, bis sie kräftig genug fürs das Auspflanzen sind. Viele Palmen gehen leider vorher aufgrund des Wurzel-schadens ein. Wenn der Topf einer Palme nur eine Handbreit größer ist als der Stamm, kann ein Blick unter den Topf schon Gewissheit geben.

Je größer eine Palme, umso schlechter etabliert sie sich.

Größere Palmen - ab 1,50 Meter Stammhöhe - müssen zusätzlich gegen Wind stabilisiert werden. Die vielen Angebote im Internet verlocken zum Kauf, aber gute Qualität ist in so einem Fall sehr wichtig und hat ihren Preis.

Besonders billige Angebote sollten überprüft werden- ein genauer Blick auf die gewünschte Pflanze kann da lohnenswert sein.

Gesunde Palmen erkennt man an festen, weißen Wurzeln und möglichst vielen intakten, aufrechten und grünen Wedeln.

Gefaltete, gräuliche und hängende Wedel lassen auf eine Unterversorgung schließen und könnten auch Wurzelprobleme bedeuten. Der innere Wedel sollte immer grün sein, da sich dort das Wachstumszentrum befindet. -ms-

enge Töpfe gepflanzt werden. Dabei wird ein Großteil der Wurzeln verletzt. Solche Palmen überleben den Winter draußen nicht und müssen erst einige Jahre im Topf an einem frostfreiem und hellem Standort



Exoten im Trend

Mammutblatt

Gunnera manicata

Benannt ist diese außergewöhnliche Pflanze nach dem norwegischen Bischof und Botaniker J. E. Gunner (1718 bis 1773).

Diese mehrjährige, bis zu drei Meter hohe und ebenso breite Staude wächst an ihrem Naturstandort in Mittel- bis Südamerika in feuchten Wäldern. Sie hat zwar Ähnlichkeit mit dem Rhabarber (botanisch *Rheum rhabarbarum*), gehört aber einer anderen Pflanzenfamilie -- Gunneraceae, (früher Haloragidaceae/Meerbeerengewächse) an.

Alle angebotenen *Gunnera* sind meistens *Gunnera manicata*. *Gunnera chilensis* und *Gunnera tinctoria* sind im Wuchs nicht so üppig, sind aber hierzulande selten erhältlich.

Ab USDA Klimazone 6 (bis -20 Grad) ist ein Auspflanzen mit Winterschutz möglich.

Sollte sie im Garten einen vollsonnigen Standort be-

kommen, muss für ausreichende Bewässerung gesorgt werden, da über ihre riesigen - bei älteren Exemplaren bis zu zwei Meter großen Blätter - viel Wasser verdunstet wird. Je größer die Pflanze, umso durstiger ist sie. Sie benötigt nährstoffreichen, feuchten Boden und regelmäßige Düngergaben.

Die *Gunnera* ist in Mitteleuropa nicht immergrün. Im Spätherbst werden die abgeschnittenen Blätter als Winterschutz verwendet und über die abgeschnittenen Triebe gestülpt. Bei fallenden Temperaturen bis hin zum Gefrierpunkt werden sie mit Laub oder Stroh eingepackt. Als äußere Abdeckung hat sich das Einbinden mit Fließ bewährt, damit der Winterschutz vom Wind nicht verweht wird.

Im Frühjahr entfernt man den Winterschutz und die Pflanze fängt bei Temperaturen um zehn Grad an zu wachsen. (Foto)

Drohen später noch Nachtfröste, muss die Pflanze unbedingt wieder geschützt werden, da der Neuaustrieb frostempfindlich ist.

Bei einer gewisser Größe bilden sich zapfenförmige, braune Blüten, an denen sich rote Samenkügelchen entwickeln.

Optimaler Auspflanzzeitpunkt ist der Frühsommer, damit die Pflanze bis zum Winter ausreichend Wurzeln bilden kann. Eine Kübelhaltung ist nur bedingt möglich. Die Pflanze wächst sehr rasant und sollte dunkel und frostfrei überwintert





werden. Um das Wachstum im Topf einzudämmen, muss sie regelmäßig geteilt werden. Das schwächt die Pflanze auf Dauer. Nicht zu unterschätzen ist auch der Wasserbedarf der Pflanze im Kübel. Beim Teilen älterer Pflanzen oder beim möglichen Beschneiden der Blätter, sollte mit Handschutz gearbeitet werden, denn der Saft der Gunnera kann lästige, allergische Reaktionen am Körper hervorrufen.

Gunnera magellanica

Das natürliche Vorkommen dieser Gunnera ist auf den Falklandinseln und in Südamerika.

Sie kann im Garten als winterharter, sommergrüner Boden-decker Verwendung finden. Sie möchte in nicht zu trocknen Substraten bei halbschattiger

Lage ausgepflanzt werden. Je nährstoffreicher und feuchter der Standort, desto schneller ist der gewünschte Bereich zugewachsen durch kurze, immer wieder wurzelnde Ausläufer. Die rundlichen Blätter mit kurzstieligen Stängeln werden bis zu fünf Zentimeter im Durchmesser. Angaben wie in Pareys Blumengärtnerei von 1960, dass die Blätter bis zu zehn Zentimeter groß werden, ist nicht identisch mit der Art, die jetzt in der Gartenkultur Verwendung findet. Blüten und Früchte (kleine rote Beeren vom Laub bedeckt) sind bei der Gunnera magellanica selten zu finden. -ms- /-js-



Fotos G. magellanica:js



Exoten im Trend

Citrusduft für den Garten

Die *Poncirus trifoliata*, die aus Nordchina stammt, ist eine Wildform. Ihr deutscher Name Dreiblättrige Orange verweist auf ihr Aussehen: die Blätter sind dreiteilig.

Außerdem wird sie auch Bitterorange genannt, denn ihre Früchte zeichnen sich durch ein bitteres Aroma aus.

Sie ist stark bodorn und bildet kompakte Büsche, die bis zu drei Meter hoch werden können. Ein Rückschnitt ist nicht erforderlich, nur störende Triebe können ohne Probleme entfernt werden.

Blüten soweit das Auge sieht

Im Frühjahr zwischen April und Mai erscheinen vor ihrem Austrieb die einfachen weißen Blüten, die duften und die Pflanzen in ein weißes Blütenmeer hüllen.

Aus den Blüten entwickeln sich runde, Golf- bis Tennisball große Früchte mit einer auffallenden Behaarung, die bis zum Herbst gelborange reifen.

Diese sind nicht giftig, jedoch ungenießbar, da sie viele Bitterstoffe und klebrige ölige Substanzen enthalten.

Vom Samen zur Pflanze

Aus den in den Früchten enthaltenen, zahlreichen Samen können neue *Poncirus*pflanzen gezogen werden.

Bei der Anzucht ist Folgendes zu beachten: die Samen sollen vorher stratifiziert werden.

Dazu lagert man sie entweder mit feuchtem Sand be-

Die Dreiblättrige Orange
(*Poncirus trifoliata*)

- eine winterharte Citruspflanze



land ausgepflanzt werden. Junge Pflanzen, die im Frühjahr gesetzt wurden, sind in den ersten Jahren im Winter zu schützen, am geeignetsten ist eine dicke Mulchschicht aus Laub und Zweigen.

Sie sollte an einen sonnigen, windgeschützten Standort mit durchlässigem, humosem Boden gepflanzt werden. Für eine gute Drainage ist ebenfalls zu sorgen, denn Poncirus ist, wie alle Citruspflanzen, sehr empfindlich gegenüber Staunässe. Sie kann ebenfalls im Kübel kultiviert werden, wobei auch hier auf ein gutes Substrat und eine Drainageschicht zu achten ist. Die Überwinterung im Kübel erfolgt bei Temperaturen, die nicht höher als 5 Grad sind. Zudem sollte Poncirus gut gegen Frost geschützt werden. Da es sich um eine laubabwerfende Pflanze handelt, kann als Überwinterungsplatz auch ein dunkler Raum gewählt werden.

Interessante Vertreter der Gattung Poncirus

"Flying Dragon" ist eine schwächer wüchsige Poncirusart (*Poncirus trifoliata* var. *monstrosa*), die durch ihren korkenzieherähnlichen Wuchs auffällt. Ihre Blätter sind verdreht und die Bedornung ist nach hinten gebogen. Die Blüten der "Flying Dragon" sind nicht duftend, die Früchte sind kleiner und im Winter verliert sie ebenfalls ihr Laub.

Immer wieder werden Versuche unternommen, andere Citrus mit Poncirus zu kreuzen, um eine höhere Frosttoleranz zu gewährleisten.

Die bekanntesten Hybriden sind:

- Citrumelo - Poncirus und Grapefruit (*Citrus x paradisi*) oder Pampelmuse (*Citrus x maxima*)

deckt für vier bis sechs Tage im Kühlschrank. Anschließend werden sie vom Sand gereinigt und in Anzuchterde gegeben, so dass die Samen circa zwei Zentimeter mit Erde bedeckt sind.

Die zweite Möglichkeit besteht darin, sie im Herbst in Anzuchterde zu sähen und in einen kühlen Raum zu stellen.

Nach zwei bis sechs Wochen zeigen sich die ersten Sämlinge. Wenn die kleinen Ponciruspflanzen ungefähr 20 bis 30 Zentimeter sind, kann das erste Mal gedüngt werden.

Im Herbst wirft die Dreiblättrige Orange ihr Laub ab.

Poncirus trifoliata wird gerne als Veredelungsunterlage, vor allem für Orangen, genommen, denn sie ist sehr frostresistent.

Der richtige Standort zum Auspflanzen

Da sie eine der wenigen winterharten Citruspflanzen ist und Temperaturen bis -25 Grad verträgt, kann die *Poncirus trifoliata* in Deutsch-





Ein Kleinod für den Halbschatten - *Acer shirasawanum* 'Aureum'

Besonders aufregend klingt der Name nicht, aber das Erscheinungsbild macht einiges her - Ahorn (botanisch *Acer*) gibt es auch hierzulande mittlerweile in den verschiedensten Größen, Farben und Formen. Zur Familie der Ahorne gehören - je nach Quelle - zwischen 120 und 200 Arten.

Die Sortenvielfalt macht die Auswahl noch größer.

In Mitteleuropa findet man Spitz-, Feld-, Berg-, Feuer- oder Eschenahorn in vielen Parks und Wäldern. Auch als Alleen gepflanzt erfreuen sie sich großer Beliebtheit. Inzwischen erreichen Japanische Fächer- oder Schlitzahorne hierzulande einen immer größer werdenden Bekanntheits- und Beliebtheitsgrad. Wen wundert es, bei dieser Vielfalt.

Noch eher unbekannt ist der Japanische Goldahorn (botanisch *Acer shirasawanum* 'Aureum'). Dabei ist dieser Baum oder Strauch ein wahres Farbwunder. Im Frühjahr zeigen sich die jungen Blätter in strahlendem Goldgelb, welches sich im Lauf des Sommers in ein helles Grüngelb verändert. Seinen großen Auftritt hat der Japanische Goldahorn ein letztes Mal im Herbst, wenn sich die Blätter in zartem Gelborange verabschieden.

Sein Wuchs bietet vielfältige Verwendungsmöglichkeiten. Gärtner mit begrenztem Platz scheuen oft die Anschaffung, da *Acer* in der Regel viel Raum benötigen.

Der Goldahorn ist anders - der geringe Jahreszuwachs von nur zehn bis fünfzehn Zentimetern und seine kompakte Wuchsform machen ihn zu einer interessanten Alternative in kleinen Beeten oder in Kübeln auf Balkon und Terrasse.

Die Endhöhe des *Acer shirasawanum* 'Aureum' wird mit zwei bis drei Metern angegeben. Das zu erreichen, dauert aber mehr als zwei Jahrzehnte.

Seine zehn Zentimeter großen Blätter sind kreisrund und sieben- bis elfflappig. Sie wirken wie kleine, aneinander gereihte Sonnenschirme, doch diese Assoziation täuscht, denn ein Platz an der Sonne gehört nicht zu den bevorzugten Standorten. Hier verbrennen die zarten Blätter schnell und ihr Rand verfärbt sich unschön braun.

Halbschattige bis schattige Standorte dagegen mag der Japanische Goldahorn. Optimal steht er vor großer Hitze und direkter Sonneneinstrahlung geschützt, er liebt es kühler. Sein feines und flaches Wurzelsystem lässt ihn gegenüber Bodenverdichtung und Einpflasterung empfindlich reagieren. Deshalb sollte der Boden frisch bis feucht, wasser-durchlässig, sauer bis neutral sein. Rhododendronerde untergemischt erreicht man ideale Bodenverhältnisse. Auf lehmige Standorte sollte gänzlich verzichtet werden, da der Goldahorn dort frostanfälliger wird, was Pilzkrankungen zur Folge haben kann.

Der *Acer shirasawanum* 'Aureum' eignet sich als Solitärgehölz, als Akzentpunkt eines japanisch inspirierten Beetes oder als Kübelpflanze auf Balkon oder Terrasse.

Trotz oder wegen seiner Ansprüche ist der Goldahorn ein Kleinod für jeden Pflanzenliebhaber, der auf der Suche nach etwas nicht Alltäglichem ist und auf der Suche nach einem Blickfang für den Garten ist.

Erhältlich ist der *Acer shirasawanum* 'Aureum' in gut geführten Gärtnereien und Baumschulen. Kleine, zwischen 25 und 30 Zentimeter hohe Pflanzen bekommt man für etwa 25 Euro. *-sb/-nf-*



Fotos: ab/sb



Auch bei Rosen hat Qualität ihren Preis

Einen Garten voller Blüten, der Duft steigt in die Nase und das Farbenspiel verzückt das Auge - für viele Gärtner gehören Rosen zum Traumgarten unbedingt dazu. Doch um wirklich Freude an der so genannten Königin der Blumen zu haben, sollte man nicht zur billigsten Ware greifen. Züchtungen nach ganz bestimmten Vorgaben bieten mittlerweile weniger anfällige und robuste Rosensorten. ADR-Züchtungen sind das Geheimnis - doch auch diese hat seinen Preis.

Viele Rosen sind anfällig für mehrlartige Beläge oder ruß-ähnliche Flecken auf den Blätter. Dies sieht nicht nur häßlich aus, sondern schädigt auf Dauer

auch die befallene Pflanze, wenn sie unbehandelt bleibt. Wer neidisch auf Nachbars wundervolle, kräftige Rosen schaut und selbst wenig Glück mit ihnen hat, sollte zukünftig zu ADR-Rosen greifen.

Schon früh erkannten Rosenzüchter, dass es bei der Vielfältigkeit der Rosensorten notwendig ist, Neuheiten auf den Prüfstand zu stellen. Neuzüchtungen sollten verwendungsgerecht beurteilt und bewertet werden. Die ADR-Prüfung wurde bereits 1950 durch Rosenzüchter im Bund deutscher Baumschulen (BdB) eingeführt. Hierbei hat sich besonders Wilhelm Kordes hervorgetan.

ADR ist die Abkürzung für Allgemeine Deutsche Rosenneuheitenprüfung.

Über mehrere Jahre werden Rosenneuzüchtungen an elf verschiedenen Standorten in Deutschland hinsichtlich mehrerer Kriterien beobachtet und bewertet.

Diese Prüfungsgärten sind über die gesamte Republik verteilt, um eine geografische Gleichverteilung zu erreichen, denn natürlich sind die Bodenbeschaffenheiten und die Wetterverhältnisse in den unterschiedlichen Regionen der Republik verschieden. Angefangen von Ellerhoop im hohen Norden über Dortmund im Westen und Dresden im Osten bis hin zu



Freising im Süden - die Prüfungsgärten sind gut verteilt. Dort werden Rosen ohne chemische Pflanzenschutzmittel angepflanzt. Das ADR-Prädikat erhalten nur Rosen, die schön, ausdrucksstark und zudem gesund und pflegeleicht sind.

Jedes Jahr treffen sich die Vertreter eines Arbeitskreises, um auf einer Tagung die Sichtungsergebnisse zu diskutieren, die vorher vom Bundessortenamt, das für die Zulassung und den Sortenschutz von Pflanzen zuständig ist, ausgewertet wurden.

So wie viele Dinge sind auch Pflanzen mittlerweile bestimmten Trends unterworfen. Viele Züchter versuchen, den Geschmack der Zeit zu treffen. Blütenfarben und Formen ändern sich im Laufe der Jahre. Die ADR-Prüfung bewertet die Neuheiten unter anderem nach Winterhärte, Knospen- und Blütenform, Farbe vom Öffnen bis zum Verblühen, Duft, Belaubung, Gesundheit sowie Krankheitsresistenz, Bedeckungseffekt (bei bodendeckenden Rosen), Blütenstiel und Blütenstand, Buschform und Wüchsigkeit.

Bewertet wird über ein Punktesystem, bei dem maximal 100 Punkte erreicht werden können.

Größtes Augenmerk wird auf die Widerstandsfähigkeit der Rosensorte gelegt. Allein hier sind 30 Punkte zu erlangen.

Die endgültige Punktzahl errechnet sich aus den Mittel-

werten aller Jahre und aus allen Gärten. Um die Bezeichnung ADR zu tragen, muss die Rose mindestens 80 Punkte erringen. Bis heute wurden etwa 1600 Rosenneuheiten geprüft, nur 160 Sorten tragen das ADR-Prädikat.

Es ist aber nicht so, dass Rosen, die die Prüfung bestanden haben, für immer dieses Prädikat tragen. Wenn eine Sorte den aktuellen Qualitätsansprüchen nicht mehr entspricht, kann es auch wieder aberkannt werden, entweder geschieht dies auf der ADR-Tagung oder aber Züchter ziehen Rosen zurück.

Bei einer ADR-Rose kann der Rosenliebhaber davon ausgehen, dass er eine weitgehend mehltau- und sternrußtaureistente Rose erwirbt, die ihn auch in punkto Winterhärte, Wuchsform oder Blütenfarbe über Jahrzehnte Freude bereiten kann.



Westerland ADR 1974

ADR geprüfte Rosen besitzen neben dem gelben Original-Züchteretikett ein weiteres der ADR-Prüfung.

ADR-Rosensorten sind unter allen Rosenarten zu finden. Dieses sind Kleinstrauch-, Beet-, Edel-, Kletter-, Strauch- und Zwergrosen.

Bekannte Rosensorten (mit ADR-Zeichen) sind unter anderem:

Lichtkönigin Lucia (Strauchrose – Züchter Kordes)

Westerland (Strauchrose – Züchter Kordes)

Aachener Dom (Edelrose)

Bonica 82 (Beetrose)

Sympathie (Klett)

Weitere Rosensorten sind im Internet unter www.adr-rose.de zu finden.

Der Preis für ADR-Rosen, die meist als wurzelnackte Ware angeboten werden, liegt zwischen sechs und zehn Euro. Sie können direkt bei Züchtern bestellt werden oder in Baumschulen und Gartenfachmärkten erworben werden. -sb-/-pk-



Red Leonardo da Vinci ADR 2005



Phytolacca acinosa – **Asiatische Kermesbeere**

Viele Gartenbesitzer sind überrascht, wie die unbekanntere Pflanze plötzlich in ihren Garten kommt. Da sie jedoch so schön blüht, entscheiden sich viele, die Pflanze stehen zu lassen. Kermesbeeren werden als Neophyten eingestuft (siehe Kästchen) und verbreiten sich durch Vögel, die die Beeren fressen.

Der Name „Kermes“ stammt aus dem Persischen und steht für den Farbstoff "rot". Die Beeren werden unter anderem zum Färben von Korbwaren oder zum Nachfärben von Rotwein verwendet. Der zweite Teil des

Pflanzennamens – phyton – stammt aus dem Griechischen und bedeutet: Pflanze.

„Lacca“ bezieht sich auf die Farbe der Beeren.

Die krautigen Pflanzen erreichen eine Größe von ein bis zwei Metern. An mehreren, teilweise kantigen Blattstängeln erscheint jeweils eine weiße, traubige Blüte mit hunderten Blüten. Auch wenn die Blüten schön aussehen, ebenso wie die reifen, dunkelblau glänzenden Beeren sollte darauf geachtet werden, dass die Pflanzen nicht in der Reichweite von Kindern

oder Haustieren stehen. Obwohl der Farbstoff der Beeren als Lebensmittelfarbe eingesetzt werden kann, können kleinere Mengen zu Vergiftungen führen. Es gibt zu viele unterschiedliche Arten mit verschiedenen Gifkonzentrationen, so dass nur Fachkundige damit umgehen sollten.

Schon Paracelsus sagte:
Dosis facit venenum - Die Menge macht das Gift. Dies gilt auch für die Kermesbeere.

Im Winter friert die Pflanze oberirdisch zurück, und die Wurzeln überwintern im Boden. Wer sie dauerhaft beseitigen möchte, sollte sie ausgraben und vor allem die Fruchtstände vor der Selbstaussaat beschneiden. Sonst freut sich auch der Nachbar demnächst, ungewollt eine Kermesbeere im Garten zu haben. -ms-



Neophyten

Der Begriff Neophyt wird abgeleitet vom griechischen neos, deutsch neu, und phyton, deutsch Pflanze. Er bezeichnet Pflanzen, die von Menschen oder Tieren in einem Gebiet eingeführt wurden, in dem sie natürlicherweise nicht vorkommen. Dort verbreiten sie sich mangels natürlicher Feinde ungehindert und verdrängen

heimische Pflanzen, die dadurch im schlimmsten Fall sogar aussterben können.

Neophyten sind zum Beispiel der Riesenbärenklau (botanisch *Heracleum mantegazzianum*), das Drüsige Springkraut (botanisch *Impatiens glandulifera*) und der Japanische Staudenknöterich (botanisch *Fallopia japonica*).

Die Bekämpfung von invasiven Neophyten ist fast aussichtslos.

Der Umgang mit Neophyten sollte deswegen mit großer Aufmerksamkeit erfolgen. Auch die gedankenlose Einfuhr nicht-heimischer Pflanzen kann ein Problem für die heimische Flora darstellen. -ms-



Fotos: nf

Das Rotkehlchen

aus der Familie der Fliegenschnäpper (Muscicapidae)

Merkmale: rundlich, Sperlingsgroß, Männchen und Weibchen sind von der Stirn bis zur Mitte der Brust orangerot gefärbt, an den Seiten aschgrau, die Oberseite olivebraun.

Jungvögel haben keinen orangeroten Fleck

Nahrung: Insekten und deren Larven, kleine Spinnen, Würmer und Schnecken, Käfer, Zweiflügler, Netzflügler, Ohrwürmer, Schmetterlingsraupen, Ameisen und Blattläuse, Früchte von Schneeball, Pfaffenhütchen, Hartriegel, Faulbaum, Efeu und anderen Sträuchern, Beeren und weiche Sämereien

Brutraum: Ein Bodenbrüter,

der sich gerne in Siedlungsgebieten, wie Gärten, Parks und Friedhöfen aufhält, in denen viele Gebüsche und Sträucher ihm gute Deckung und ein reichliches Nahrungsangebot bieten.

Brutpflege: Das Nest wird in Bodenmulden unter Grasbüscheln, Laub, Wurzeln oder Reisig vom Weibchen angelegt, das auch das alleinige Ausbrüten der Eier (fünf bis sieben Stück) übernimmt. Nach einer Brutdauer von zwölf bis 15 Tagen schlüpfen die Jungen und werden nun von beiden Eltern zwei bis drei Wochen mit Futter versorgt.

Wenn die erste Brut Anfang April erfolgreich war, kann noch eine zweite erfolgen, die von Anfang Juni bis Mitte Juli dauert. -rb-



Die Hummel



Die Hummel ist ein staatenbildendes Insekt. Dieser besteht aus einer Königin und etwa 50 bis 600 Arbeiterinnen, Drohnen (männliche Hummeln) und einigen Jungköniginnen.

Drohnen und Arbeiterinnen leben etwa drei bis vier Wochen. Die Königin wird bis zu einem Jahr alt und verbringt von dieser Zeit bis zu acht Monate im Winterschlaf.

Eine Jungkönigin sucht im Frühling allein einen Platz für das Nest. Je nach Art kann dies eine Erdhöhle, ein Mauseloch (Erdhummeln), unter Moosschichten, zwischen Steinen oder in einem hohlen Baumstamm sein. Die Baumhummel lässt sich auch in verlassenen Vogelnestern oder in einem Nistkasten nieder. Ein Hummelnest wird meistens nur ein Jahr genutzt, selten kehrt eine Königin zu ihrem alten Nest zurück.

Die Hummel ist sehr früh im Jahr schon aktiv. Wenn die ersten wärmenden Sonnenstrahlen die nötige Körperwärme zum Fliegen erzeugen, wird sie munter. Eine Königin schafft das schon bei zwei Grad, die Arbeiterinnen werden bei sechs Grad aktiv.

Wegen dieser frühen Flugaktivität sollte man in seinem Garten viele frühblühende Pflanzen pflanzen, damit die Hummel genug Nahrung zur Gründung ihres Staates findet. Außerdem werden einige Pflanzenarten fast ausschließlich von Hummeln bestäubt: Klee, Lupinen, Wicken, Erbsen und Bohnen zum Beispiel.

Eine Hummel besucht circa 1000 Blüten, als Nahrung für sich selbst braucht sie den Pollen und Nektar von etwa 500 Blüten, um fliegen zu können.

-rb-



Steinhummel



Ackerhummel



Erdhummel

Weder Kopfbedeckung noch Palme -

Die Panamahut-Palme

Ihr Name erweckt den Eindruck, es handele sich um eine Vertreterin in der großen Familie der Palmengewächse. Doch auch wenn sie im Repertoire kaum eines Palmensammlers fehlt, stammt die *Carludovica palmata* aus der Familie der Scheibenblumengewächse, botanisch *Cyclanthaceae*.

Als Zimmerpflanze erfreut sich die *Carludovica palmata* wachsender Beliebtheit. Ihr deutscher Name Panamahut-Palme weckt Assoziationen mit dem berühmten Hut, der aus den Fasern der Toquilla, wie das Scheibenblumengewächs in Ecuador genannt wird, geflochten wird.

Ursprünglich stammt die *Carludovica palmata* aus Südamerika, mittlerweile ist sie auch in der Region des Pazifik und sogar in Südostasien verbreitet. Ursprünglich gehört sie zu den neotropischen Pflanzen. Sie haben sich anfänglich eigenständig und unabhängig in Südamerika entwickelt. Die

Scheibenblumengewächse gehören im Übrigen zur Ordnung der Schraubenbaumartigen, botanisch *Pandanales*. Sie kommen als Stauden oder Epiphyten vor, es gibt sogar Lianen, die zur botanischen Familie gehören.

Verändertes Aussehen mit zunehmendem Alter

Hierzulande wird sie als Jungpflanze häufig angeboten – ihr typischer Habitus entwickelt sich jedoch erst im Lauf der Jahre. Die Blätter zerreißen förmlich mit der Zeit – Jungpflanze und ältere Exemplare weisen dadurch kaum Ähnlichkeiten auf.

Geduld ist angesagt, denn die *Carludovica palmata* verwöhnt ihren Besitzer nicht mit rasantem Wachstum.

Idealerweise wird die dezente Schönheit ganzjährig unter Glas gehalten. Pralle Sonne verträgt sie ebenso wenig wie zu trockene Luft oder Kälte. Vor allem nass-kalte Füße schätzt die Panamahut-Palme nicht.

Das Substrat sollte nicht austrocknen, schädlicher ist es jedoch, sie dauerhaft feuchtkalten Wurzeln auszusetzen. Durchlässig und locker – dieses Substrat bevorzugt der südamerikanische Exot. Ganz sicher die richtigen Verhältnisse schafft der Pflanzenfreund, der sich an ihren Heimatverhältnissen orientiert – feucht-warmes Regenwaldklima. Wer dies beachtet, stellt die Panamahut-Palme nicht direkt über den Heizkörper und denkt an die Erhöhung der Luftfeuchtigkeit durch einen mit Wasser gefüllten Untersetzer. Dann bleiben auch die gefürchteten Spinnmilben aus, für die dieser Exot anfällig ist.

Kleine Gattung – große Wirkung

Zur Gattung *Carludovica* gehören nur vier Arten, am weitesten verbreitet ist die *Carludovica palmata*. Auch die anderen Vertreter, wie *Carludovica drudei* und *rotundifolia*, werden hierzulande langsam bekannter. Die Hochstauden haben unterirdische Sprossen. Ihre hohen, palmenähnlichen Blätter können einige Meter groß werden. Auch die Pflanze selbst kann zwei Meter hoch werden.

Auch wenn die *Carludovica palmata* den Ruf einer echten Zicke genießt – regelmäßiger Dünger und die hohe Luftfeuchtigkeit sind Voraussetzungen, um die Panamahut-Palme genießen zu können. -nf-



Fotos: nf

Zimmerpflanzen

Zur gesunden Entwicklung benötigen Pflanzen in größeren Mengen so genannte Hauptnährelemente. Die nichtmineralische Nährelemente Kohlenstoff (C) und Sauerstoff (O) entnimmt die Pflanze aus der Luft, Wasserstoff (H) aus dem Boden.

Die weiteren wichtigen Nährelemente sind Stickstoff (N), Phosphor (P), Kalium (K) und Magnesium (Mg). Diese können durch organische Düngung (Kompost, Stallmist, Gründüngung oder Mulchen) oder aber durch mineralische Düngung (Kunstdünger, Volldünger) zugeführt werden.

Organische Dünger enthalten ihre Nährstoffe in organisch gebundener Form und müssen durch die Arbeit der Bodenlebewesen erst freigesetzt werden.

Da die Freisetzung der Nährelemente bei der organischen Düngung je nach Witterung recht unterschiedlich verlaufen kann, kann mit diesem nicht so gezielt gedüngt werden wie mit einem mineralischen Dünger. Zudem sind die Nährstoffgehalte der organischen Dünger, verglichen mit Mineraldüngern, relativ gering. Gezielte und schnelle Düngung ist aber bei vielen Pflanzenarten (Kübelpflanzen, Starkzehrer) notwendig.

Was ist im mineralischen Dünger enthalten?

Ein Blick auf die Inhaltsangabe verrät es. Angaben wie zum Beispiel 16 + 8 + 22 (+ 3) sind eine normierte Auskunft über die Hauptnährelemente. Die erste Zahl steht für Stickstoff (N), an zweiter Stelle steht Phosphat (P), die dritte Zahl steht für Kalium (K) und die vierte (oft in Klammern gesetzt) für Magnesium (Mg).

Und wofür braucht die Pflanze diese Nährstoffe?

Stickstoff (N) wird für das vegetative Wachstum und zur Bildung der Blattmasse benötigt.

Phosphor (P) fördert in erster Linie

die Wurzel-, Blüten- und Fruchtbildung. Zudem unterstützt Phosphor die Krümelbildung des Bodens. Kalium (K) trägt zur Festigung des Pflanzengewebes bei und ist wesentlich an der Regulierung des Wasserhaushaltes der Pflanze beteiligt, so dass die Frostresistenz der Pflanze erhöht wird. Zudem erhöht Kalium die Standfestigkeit und die Resistenz gegenüber Krankheiten und Schädlingen. Magnesium (Mg) ist ein wichtiger Baustein für das Chlorophyll und somit für die Photosynthese unentbehrlich.

Mineralische Volldünger werden als Flüssigdünger, Nährsalz oder als gekörnter Dünger angeboten. Flüssigdünger sind oftmals schwach dosiert und reichen für Starkzehrer nicht aus. In der Handhabung sind sie allerdings einfach. Nährsalze verfügen über eine höhere Nährstoffkonzentration und lösen sich rasch in Wasser auf. Da beim Kontakt von Nährsalzen mit Wasser eine Lösungskälte entsteht, sollten Nährsalze nie direkt auf den Wurzelballen aufgetragen werden. Gekörnte Dünger eignen sich gut zum Ausstreuen. Durch Regen oder Bewässerung lösen sich die Kügelchen nach und nach auf und geben die Nährstoffe an die Pflanzen ab. Letztlich sollte nicht der Name oder die Bezeichnung (zum Beispiel: Palmendünger) ausschlaggebend für den Kauf eines Volldüngers sein, sondern immer die Inhaltsstoffe und ihre Konzentration.

Welcher Dünger eingesetzt wird, hängt von der Pflanzenart und ihren Bedürfnissen ab.

Für alle Mineraldünger gilt:

Unzugänglich für Kinder und Tiere aufbewahren. Das gilt auch für angesetzte Düngelösungen. Wenn keine Dosierempfehlung bekannt ist, dann sollte die Dosieranleitung unbedingt beachtet werden. Nur bei sachgemäßem Umgang zeigt sich der gewünschte grüne Erfolg.

-br-

Efeutute - ein Klassiker unter den Zimmerpflanzen

Die Efeutute (botanisch *Epipremnum pinnatum*) ist schon seit Jahren als unkomplizierte Zimmerpflanze in vielen Haushalten vertreten.

Sie gehört zur Familie der Aronstabgewächse (botanisch *Araceae*).

An ihren subtropischen Naturstandorten klettert die genügsame Pflanze bis zu 20 Meter hoch. Sie bildet bis zu 20 Zentimeter große Blätter und kräftige Luftwurzeln, mit denen sie sich in Bäumen oder an anderen Rankmöglichkeiten festhält.



'N'Joy'

Die mehrjährige, immergrüne Pflanze ist nicht nur ein attraktiver Hingucker, sie filtert außerdem Formaldehyd, Xylol und Benzol aus der Raumluft - ein echter Luftverbesserer.

Der Standort sollte schattig bis halbschattig sein, Temperaturen unter 15 Grad werden nicht gut vertragen, Frost trägt sie gar nicht.

Im Winter ist bei Zimmerkultur auf Schädlinge zu achten, die der Pflanze durch zu trockene Heizungsluft zu schaffen machen können.

Regelmäßiges Besprühen hebt die Luftfeuchtigkeit etwas und beugt gleichzeitig Schädlingen wie Spinnmilben vor. Auch ein mit Steinen und

Wasser gefüllter Untersetzer in ihrer Nähe wirkt Wunder.

Efeututen sollten regelmäßig gegossen werden, denn bei zu langer Trockenheit oder hoher Sonneneinstrahlung kann es zu Blattverlusten bis hin zum Absterben der gesamten Pflanze kommen. Trotzdem sind Efeututen sehr genügsam: sie sind so pflegeleicht, dass sie eigentlich - bis auf regelmäßiges Gießen - in Ruhe gelassen werden möchten.

Die Vermehrung der Efeutute erfolgt in der Regel durch Stecklinge, die mit etwa zwei bis drei verbleibenden Blättern direkt unter einem Luftwurzelsansatz abgeschnitten und einfach in einem Wasserglas bewurzelt werden. In Topfkultur sind kaum Blüten zu erwarten. Da die Pflanzen eingeschlechtlich sind (siehe Wissenswertes), bilden sich auch keine Samen.

Neue Sorten machen Lust auf mehr

Mittlerweile sind zahlreiche Arten mit markanten Blättern im Handel erhältlich, die aber etwas andere Standortansprüche haben, so beispielsweise *Epipremnum pinnatum* 'N'Joy' und *Epipremnum pinnatum* 'Marble Queen'.

Durch den geringen Grünanteil in ihren Blättern brauchen diese Pflanzen unbedingt einen hellen, aber nicht sonnigen Platz. Sie sind ebenso wärmebedürftig wie die einfachen *Epipremnum pinnatum*, wachsen aber langsamer. Die Blätter werden nur halb so groß, haben aber ansonsten den gleichen Pflegeanspruch.

Efeututen machen Spaß und sind auch für Anfänger geeignet. Sie sind schnellwachsende Schönheiten, die jeden Neuling schnell zum Pflanzenfan machen können. -ms-



'Marble Queen'

Fotos: ms

GRÜN IN DER HAUPTSTADT



Berlin ist nicht nur für seine Sehenswürdigkeiten wie das Brandenburger Tor, das Reichstagsgebäude oder die weltberühmte Büste der Nofretete im Ägyptischen Museum auf der Museumsinsel bekannt, sondern es gibt auch zahlreiche Grünflächen, die die Besucher zum Verweilen, Erkunden und Spazieren gehen einladen. Die schönsten der grünen Hauptstadt werden im Folgenden vorgestellt. Insgesamt zählen rund 2500 bepflanzte Flächen zu den Grünanlagen. Sie erstrecken sich über eine Fläche von mehr als 5400 Hektar und bilden die grüne Lunge von Berlin.

Direkt im Zentrum liegt der Große Tiergarten, welcher mit seinen fast 210 Hektar weitläufig als Landschaftsgarten angelegt wurde, und früher ebenso wie heute als Naherholungsgebiet genutzt wird. Im Großen Tiergarten kann man zwischen Blumenrabatten, Labyrinthen und diversen Zierteichen spazieren gehen und der großen Stadt entfliehen.

Neben dem Tiergarten zählt der Treptower Park wohl zu den bedeutendsten Parkanlagen der Stadt. Der Park verläuft an der Spree entlang und bietet ausgiebig Platz zum Spielen, Entspannen oder zum Picknicken. Die Zoologischen Anlagen der Stadt sind ebenfalls besonders erwähnenswert. Hier sind nämlich nicht nur Tiere, sondern auch viele Pflanzenarten vertreten.

SCHLÖSSER - TROPEN - WASSER - PARKS

Die vielzähligen Schlösser mit ihren Gärten zählen gleichfalls zu den Parkanlagen in Berlin. Dazu gehören unter anderem der Schlosspark in Charlottenburg, der durch seine stilvoll angelegte Parterre durchaus als der schönste Barockgarten Berlins bezeichnet werden kann. Ebenfalls eine Reise wert ist das Naturschutzgebiet Pfaueninsel im Südwesten.

Dieses bietet große Wasser- und Grünflächen und ist im Sommer ein Paradies für alle, die der Hektik und dem Lärm der Hauptstadt entfliehen möchten.

Das Botanische Highlight

Der Botanische Garten ist der Höhepunkt für pflanzeninteressierte Berlinbesucher. Er liegt im Stadtteil Dahlem und ist mit einer Größe von fast 44 Hektar und mehr als 22 000 verschiedenen Pflanzenarten einer der größten botanischen Gärten Deutschlands.

Der Garten ist in einzelne Bereiche eingeteilt, die über Wege miteinander verbunden sind.

Im Freiland findet man die circa 13 Hektar großen Flächen des Arboretum, das die Pflanzen der Erde in ihren natürlichen Umgebungen zeigt.

Eine Besonderheit des Botanischen Gartens sind die zahlreichen Gewächshäuser, die durch die verschiedenen Bereiche und den in ihnen gezeigten Pflanzen den Besuchern einen Einblick in die Flora weiter Teile der Welt gewähren.

Die für Besucher zugänglichen Gewächshäuser lassen sich in 15 einzelne Bereiche unterteilen.

Das Große Tropenhaus ist mit einer Höhe von 23 Metern eines der größten Gewächshäuser der Welt und beheimatet neben Palmen, Bambus und Lianen auch eine Vielzahl von tropischen Blattpflanzen. Direkt angebaut ist das Victoriahaus

mit diversen Sumpfpflanzen und tropischen Seerosen, die die Besucher durch ihre bunten Blüten in Erstaunen versetzen. Neben einer großen Begonien-sammlung und dem Orchideenhaus gibt es Gewürz- und Heilpflanzen, tropische Frucht- und Gemüsepflanzen und Genussmittelpflanzen, die als tropische Nutzpflanzen in einem eigenen Gewächshaus zu bewundern sind.

Auch Kakteen und Sukkulenten ist ebenso wie den Pflanzen aus dem mediterranen Raum ein eigenes Gebäude gewidmet. Außerdem sind hier auch Pflanzen zu bestaunen, die durch ihre Größe oder ihr Alter herausragend sind. Eine der interessantesten Pflanzen ist ein 160 Jahre alter Palmfarn, welcher die älteste Pflanze im Botanischen Garten ist und nebenbei eine beachtliche Größe erreicht hat.

Auf dem Rundgang durch die Gewächshäuser spazieren die Besucher durch alle Klimazonen der Erde mit den dafür typischen



Pflanzen, denn die stilvoll angelegten Wege führen durch den tropischen Regenwald bis hin zu den trockenen Wüsten.

Grün rund um Berlin

In Potsdam, das im Südwesten von Berlin liegt, steht das berühmte Hohenzollernschloss Sanssouci (Französisch für "ohne Sorge") mit seiner prachtvollen Parkanlage. Seit 1990 zählt es zum Weltkulturerbe unter dem Schutz der UNESCO.

Das wohl bekannteste Bild von Sanssouci ist der Blick auf das Schloss mit den Weinbergterrassen im Vordergrund, der vor allem im Sommer sehenswert ist.

Im weitläufigen Park finden sich viele andere Gebäude, die besichtigt werden können, wie das Chinesische Haus, das Schloss Charlottenhof oder der Freundschaftstempel.

Die Pflanzen der Anlage bestehen zum größten Teil aus Bäumen, Sträuchern und angelegten Zierrabatten.

Stauden sind ebenfalls im Park verteilt, die im Sommer ein wunderbares Farbenspiel auf den Wiesen geben und somit den Park in vielen Nuancen regelrecht erleuchten.

Sobald man einige hundert Meter durch den Park gelaufen ist, entdeckt man immer wieder neue Ecken, die ihren eigenen Charme haben und das Bild des Parks abrunden.



Fazit

Ein Besuch des Botanischen Gartens, des großen Tiergartens oder des Schlosses Sanssouci in Potsdam sollte für den Pflanzeninteressierten bei der Besichtigungstour der Berliner Sehenswürdigkeiten ganz oben auf der Liste stehen.

Neben den großen Anlagen bieten sich dem Hauptstadtreisenden in jedem Stadtteil eigene Parks. Kleine oder große Grünflächen - eine Ecke zum Verweilen und Entspannen findet sich auch in der Großstadt Berlin. -ax-/yl-

INFO

Adressen:

Botanischer Garten und
Botanisches Museum
Königin-Luise-Straße 6
14195 Berlin

Großer Tiergarten
Am Tierpark 125
oder an der
Straße des 17. Juni
10319 Berlin

Schloss Sanssouci
Zur Historischen Mühle
14469 Potsdam

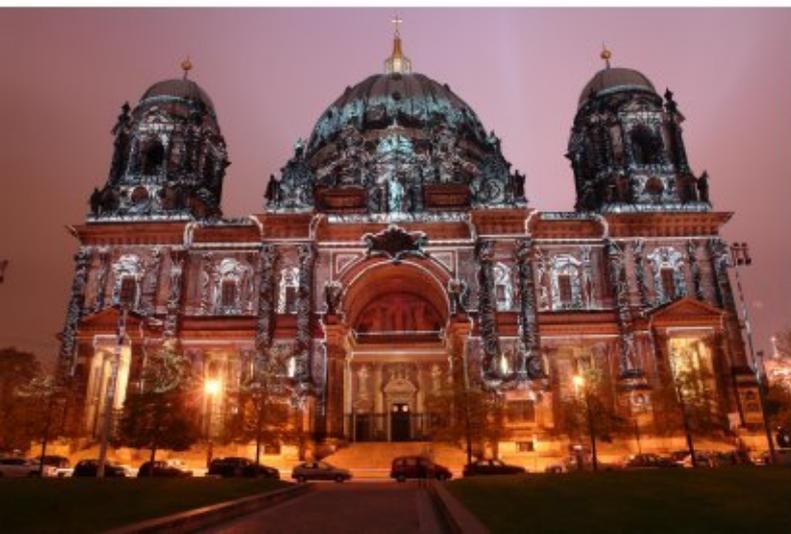


Foto:ab

Klara Phyll - Unterwegs in grüner Mission

Hallo zusammen,

ich bin Klara Phyll. Einige kennen mich wahrscheinlich schon aus dem Green24-Forum. Ich hatte jetzt eine Weile Urlaub - aber ausspannen war nicht. Ich musste ganz schön viel in meinem Garten machen. Naja, wie das eben so ist - das Geld ist bei jedem Gärtner knapp und jetzt habe ich mir einen neuen Job gesucht. Ich werde Euch künftig in jeder Ausgabe über Neuigkeiten und Erlebnisse aus der Pflanzenwelt auf dem Laufenden halten.

So eine Kolumne schreibe ich doch mit Links - hab ich immer gedacht. Von wegen: Gleich an meinem ersten Arbeitstag beim "Pflanzenmagazin wunderschön" wurde ich zur Green Convention nach Bochum geschickt. Da war was los, das kann ich Euch sagen.

Veranstaltet wurde die Convention vom Verein Green 24, der im April dieses Jahres ins Leben gerufen wurde. Die Gründer haben sich der Förderung von Natur- und Pflanzenkunde verschrieben. Sie wollen sich aktiv für Umwelt- und Naturschutz und die Landschaftspflege einsetzen. Das klingt nach großen Plänen.

Um das Interesse an Pflanzen und der Natur bei Groß und Klein zu wecken, kommt eine "grüne" Convention natürlich gerade recht.

Am Samstag wurden gleich zwei Ausflüge angeboten - nicht nur Mitglieder durften daran teilnehmen, und so fiel mir die Wahl ganz schön schwer: Botanischer Garten in Bochum oder Passionsblumen angucken bei der Gärtnerei Ulmer. Der Andrang war groß, aber das war nur der Anfang. Am Abend ging es weiter mit einer echten Fete. Das kleine Schwarze konnte zu Hause bleiben, denn hier waren



die Pflanzenverrückten unter sich. Wobei ich zugeben muss, so ein kleines bisschen habe ich das Tanzbein geschwungen, wenn auch unauffällig - ich war



ja schließlich im Dienst.

Am nächsten Tag konnte ich bei der Pflanzenbörse gleich mein erstes verdientes Geld wieder ausgeben. Außer mir taten das aber auch eine Menge anderer Besucher - das beruhigt das Gewissen.

Auch im Shoppingwahn habe ich meinen Auftrag der Berichterstattung nicht vergessen, und



so konnte ich aus verschiedenen Richtungen vernehmen, dass auch im nächsten Jahr wieder eine Green Convention geplant ist. Mein Vorsatz dafür ist, ich kaufe nur noch so viel wie ich tragen kann.

Bis bald.
Eure Klara Phyll



Veranstaltungskalender

Garten Romantik

Schloss Wolfsburg
1. bis 4. Juli 2010 täglich
von 10 - 19 Uhr
<http://schloss-romantik.de/>

Phantasie & Garten

Sommerfest mit Ausstellung auf
Schloss Thurn und Taxis zu
Regensburg
2. bis 4. Juli 2010
Öffnungszeiten:
Freitag 14 – 24 Uhr
Samstag 10 – 24 Uhr
Sonntag 10 – 19 Uhr
Eintrittspreise
Erwachsene
Freitag und Samstag:
bis 18 Uhr: 8 Euro
ab 18 Uhr: 10 Euro
Sonntag: 8 Euro
Kinder (6 - 16 Jahre): 1 Euro
Menschen mit Behinderung*: 1
Euro
"Nachtschwärmertarif"
Freitag und Samstag
ab 21 Uhr: 5 Euro
Gruppenermäßigung:
Gruppen erhalten je 10
Personen eine Freikarte (9+1)
<http://www.vs-regensburg.de/>

Gartenflohmarkt

Staudengärtnerei Diamant,
Duisburg Rumeln-
Kaldenhausen
3. Juli 2010
Suchen und finden, bieten und
tauschen,
kaufen und verkaufen.
<http://www.stauden-diamant.de>

Passionsblumentage

Gärtnerei Ulmer, Witten
9. bis 10. Juli 2010
Freitag 12 - 19 Uhr
Samstag 10 - 17 Uhr
<http://www.blumen-passiflora.de/>

Hemerocallis–Taglilientage

Staudengärtnerei Gräfin von
Zeppelin, Sulzburg-Laufen
10. bis 11. Juli 2010
<http://www.graefin-v-zeppelin.com/>

41. Nöggenschwieler Rosentage

Rosendorf Nöggenschwiel,
Weilheim-Nöggenschwiel
10. bis 12. Juli 2010
Samstag ab 11 Uhr mit
Programm
<http://www.rosendorf.de/>

Petersil und Suppenkraut

Schloss Ippenburg, Bad Essen
15. bis 18. Juli 2010
<http://www.ippenburg.de/>

Allgäuer Gartentagen in Kloster Irsee

„Die Messe für alle Sinne“
17. und 18. Juli 2010
Messe und Klosterführungen
<http://www.fetzermessen.de/>

Hortensienblütenschau,

Landschloß Pirna
24. Juli bis 8. August 2010
<http://www.kamelienschloss.de/>

Pflanzenmarkt in Gera

31. Juli bis 1. August 11-17 Uhr
Botanischer Garten
Nicolaiberg 3
http://www.wdr.de/tv/ardheim/sendungen/2010/maerz/100314_2.phtml

16. Michaelsteiner Klosterfest

Kloster Michaelstein,
Blankenburg
Familienfest mit grünem Markt
1. August ab 9.30 Uhr .
Tageskarte: 6,50 Euro,
ermäßigt 4 Euro,
Familienkarte 13 Euro
(gültig bis 18 Uhr)
Abendkarte: 30 Euro,
im Vorverkauf 25 Euro
<http://www.kloster-michaelstein.de>

Gourmet & Garden,

Gut Wienhausen, Celle
5. bis 8. August 2010 .
Täglich von 10 bis 20 Uhr
Sonntag ab 11 Uhr
<http://schloss-romantik.de>
Bambustag in Saxdorf
2. Sonnabend im August -
14. August 2010
Verkauf von Bambusraritäten
aus Saxdorf, seltenen Stauden
und anderen Pflanzen.
<http://www.saxdorf.de/gartenfeste.php>

Gartenmarkt

Rechberghausen

14. und 15. August 2010
Sommer – Blüten – Träume
<http://www.gartenschau-rechberghausen.de/>

3. Saathainer Gartenlust,

Baumschule Saathainer Mühle,
Saathain 14. bis 15. August
Eintritt frei <http://saathainer.de/>

29. Zwickauer

Gebirgspflanzentage,

Pflanzenbörse, Zwickau
21. August 2010 ab 8 Uhr
„Am Windberg“, Werdauer
Straße 160, 08060 Zwickau
<http://www.steingartenverein.de>

Dahlienschau „Dahlia 2010“,

Erfurt 20. August bis 10. Okt.
Öffnungszeiten:
1. Mai bis 15. September
Täglich 9 - 20 Uhr (Hallen und
Schauhäuser bis 18 Uhr)
Egapark, Gothaer Straße 38,
99094 Erfurt
<http://www.egapark.de>

Pfälzer Gartenmarkt in der Innenstadt von Maikammer

21. und 22. August
10 bis 18 Uhr im Zentrum
zwischen Marktplatz und
Rathaus in 67487 Maikammer
an der Weinstraße
Eintritt frei
<http://www.offenegaerten-pfalzundelsass.de>

Veranstaltungskalender

„Stunde der Gräser“ Schloss Ippenburg,
Bad Essen
26. bis 29. August 2010
<http://www.ippenburg.de>

Raritätentag,
Lohhof Stauden, Uchte
28. August 2010
Staudenkulturen B.
Früchtenicht
Lohhof 28
31600 Uchte
<http://www.lohhof-stauden.de>

Tag der Offenen Tür,
Gärtnerei Arends & Maubach,
Wuppertal
28. August 2010
Gartenspaziergänge,
Gartencafé
Altbekannte und neue Gäste
präsentieren Handwerkskunst,
Leckereien und schöne Ideen
für den Garten.
<http://www.arends-maubach.de/>

Herbstzauber in Kassel
3. bis 5. September 2010
Öffnungszeiten täglich von 10
Uhr bis 18 Uhr.
Eintrittspreise:
Erwachsene: 7 Euro
Kinder (10-18 Jahre): 1 Euro
Schwerbehinderte, Studenten:
5 Euro (nur in Verbindung mit
Ausweis).
Das Ausstellungsgelände
befindet sich in der Karlsaue
und auf der Insel Siebenbergen
in 34121 Kassel,
Auedamm 58.
<http://www.gartenfestivals.de>

**Weltgrößte
Kürbisausstellung,**
Ludwigsburg
3. September bis 7. November
<http://www.blueba.de/Veranstaltungen/Kuerbis/kuerbis.html>

**Herbstblütenzauber in
Nordwalde**
4. und 5. September 2010
10 bis 18 Uhr
Atelier Lisa Oldhues
Floristik & Wohnkultur
Rottstiege 6,
48356 Nordwalde
<http://www.kunsthaus-nordwalde.de/>

Herbstbörse, Leisnig
4. und 5. September 2009
Herbstbörse mit großem
Herbststanzian – Verkauf
Steingartenpflanzen in über
1100 verschiedenen Arten
Alpine Staudengärtnerei
Firma Siegfried Geißler
Inh. Danilo Geißler
OT Gorschwitz Nr. 14
04703 Leisnig
<http://www.alpinergarten.de>

Orchideen - Zauber,
Ingolstadt
10. bis 12. September
Öffnungszeiten:
10. September 16 bis 21 Uhr
11. September 10 bis 18 Uhr
12. September 10 bis 17 Uhr
Verkaufsausstellung im
Exerzierhaus Klenzepark in
Ingolstadt
www.orchideeningolstadt.de

**Pflanzenraritätenmarkt
in Essen**
11. bis 12. September 2010
10 bis 18 Uhr
Präsentation - Beratung -
Verkauf
Orangerie im Grugapark
Essen,
Virchowstr. 167a
45147 Essen
<http://www.grugapark.de/2010/herbstpflanzenmarkt.html>

Norddeutschen Apfeltage,
Ammersbek/Hoisbüttel
17. bis 19. September 2010
Programm:
17. September 2010
Kochworkshop:
Äpfel gesund zubereiten! Eltern
kochen mit ihren Kindern
18. September 2010 Apfelfest,
13 - 18.30 Uhr
19. September 2010 Apfelfest,
11 - 18 Uhr
<http://www.apfeltage.info/>

Gartentage Garten Picker,
Borken-Weseke
18. und 19. September
Geöffnet von 11 bis 18 Uhr
Garten Picker
Angelika und Berthold Picker
Eschwiese 2
46325 Borken-Weseke
<http://www.garten-picker.de/>

**Pflanzen- und Informations-
Börse, Hamburg**
19. September 2010
9 - 18 Uhr
Freigelände des Botanischen
Gartens der Universität
<http://www.bghamburg.de/veranstaltungen/boersen.asp>

3. Herbstzauber in Laubach
24. bis 26. September 2010
Täglich von 10 Uhr - 18 Uhr.
Eintrittspreise
Erwachsene: 7 Euro
Kinder (10-18 Jahre): 1 Euro
Schwerbehinderte, Studenten:
5 Euro (nur in Verbindung mit
Ausweis)
<http://www.gartenfestivals.de=4>

**Herbst mit Blumenzwiebel-
Herbstmarkt, Reutlingen-
Gönningen**
25. September 2010
weitere Infos:
Tulpenblüte e.V.
Telefon/Telefax: 07072-912569
E-Mail: info@goenninger-tulpenbluete.de

Literaturempfehlung:

Citruspflanzen

Bernhard Voss, Zitruspflanzen, Franckh-Kosmos-Verlags-GmbH & Co. KG, Stuttgart 2005

Monika und Thorsten Klock, Zitruspflanzen. Die schönsten Arten und Sorten. Überwintern, Pflegen, Vermehren, BLV Buchverlag GmbH & Co. KG, München 2005.

Wildkräuter

Gertrud Scherf, Wildkräuter & Wildfrüchte für die Küche, BLV Buchverlag GmbH & Co. KG, München 2009.

Biogarten

Marie-Luise Kreuter, Der Biogarten BLV Verlagsgesellschaft mbH; Deutsch

Bezugsquellen:

Citruspflanzen

Bernhard Voß
Moorende 149
21635 Jork
<http://www.agrumi-voss.de/citrus.htm>

Wasserpflanzen und Teichzubehör

Teichpflanzen-Shop
Waltraud Tuchtenhagen
Rummelsberg 99
19399 Goldberg
<http://www.teichpflanzen-shop.de>

Seerosen

Seerosenkulturen Michael und Franz Berthold
Hadrianstraße 55
83413 Fridolfing
www.seerosenkulturen.de

Gunnera

Johannes Scholz
Glauchauer Strasse 43
33739 Bielefeld
www.pyrenaeen-botanik.de/

Exotische Nutz- und Zierpflanzen

Exotische Nutz- und Zierpflanzenversand



Renate Bucher
Wingertsweg 6
64342 Seeheim-Jugenheim
Tel: 06257-962404
www.exot-nutz-zier.de

Sunshine-Seeds
Renate Krebs
Harkortstr. 16
59229 Ahlen
<http://www.sunshine-seeds.de/index.php>

Salatsaat

Baldur Garten, Postfach 1140,
64629 Heppenheim
www.baldur-garten.de

Bingenheimer Saatgut AG,
Kronstr. 24, 61209 Echzell-
Bingenheim
www.bingenheimersaatgut.de

Bio-Saatgut Ulla Grall,
Eulengasse 3, 55288
Armsheim,
www.bio-saatgut.de

Blauetikett-Bornträger GmbH,
67591 Offstein
www.blauetikett.de

fesaja-Versand, Dorfstr. 23,
37318 Schönhagen
www.fesaja-versand.de

N.L. Chrestensen, Postfach
1000, 99079 Erfurt
www.chrestensen.de

Dreschflegel GbRmbH,
Postfach 1213, 37202
Witzenhausen
www.dreschflegel-saatgut.de

Samentraum Gassmann,
Berckstrasse 30, 28359
Bremen
www.samentraum.de

Gärtner Pötschke, Beuthener
Str. 4, 41561 Kaarst
www.poetschke.de

Quedlinburger Saatgut,
Dieselstr. 1, 06449
Aschersleben
www.quedlinburger-saatgut.de

Stochay Italienische Samen,
Kuenstraße 41, 50733 Köln
www.italienische-samen.de

Syringa-Samen, Postfach
11740, 78245 Hilzingen
www.syringa-samen.de

VEN, Sandbachstr. 5, 38162
Schandelah
www.nutzpflanzenvielfalt.de